Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Donnerstag, den 6. Oktober 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 237

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.")

Inland.

Schreckenskunde!

Eine neue Auflage der Custer-Tragödie? — Ein Indianer-Massakre und eine Schlacht werden aus Minnesota gemeldet. — Große Truppenverstärkungen verlangt. — Sichere Nachrichten stehen noch immer aus.

Duluth, Minn, 6. Okt. Verflossene Nacht traf aus Brainerd, Minn., die Schreckensbotschaft ein, daß General Bacon und seine ganze Abtheilung von Truppen und Hilfsmarschällen von den aufständischen Indianern am Leech-See niedergemetzelt worden seien! Die Behörden in der Bundeshauptstadt sind ersucht worden, sofort 5000 Mann Verstärkungen auf den Schauplatz zu beordern.

Heute Vormittag traf ein Eilboote aus Walker ein, welcher die Kunde bestätigte, daß alle n i c h t in Uniform befindlichen Weißen von den Indianern getödtet worden seien. Ueber die Angabe von einer Niedermetzelung des General Bacon und seiner kleinen Abtheilung Santjago-Helden verlautet noch nichts weiter.

Andere Berichte sprechen von einer dreistündigen Schlacht, bei welcher die Indianer schließlich mit schwerem Verluste geschlagen worden sein sollen.

Von dem Telegraphisten in Walker waren bis heute Mittag noch keine weiteren direkten Nachrichten eingetroffen. Man glaubt, daß er vollständig erschöpft ist und sich zur Ruhe gelegt hat. Die Angaben betreffs Tödtung Bacons und seiner Leute können nicht bestätigt werden.

Alle diese Nachrichten sind einstweilen mit großer Vorsicht aufzunehmen, denn die betreffende Gegend ist sehr abgelegen und unwirthsam (Bear Island, im Leech-See, ist der Kriegsschauplatz, und derselbe ist noch 18 Meilen von Walker zu Wasser entfernt. Häufig ist der See sehr stürmisch.) Dazu kommt noch die Verwirrung, welche der bloße Schrecken unter den weißen Bewohnern der Nachbarschaft verursacht.

Doch scheint sicher zu sein, daß die Lage sehr ernst geworden ist, und die bis jetzt abgesandten Truppen ihr auf die Dauer nicht gewachsen sind.

Die Kriegsverwaltung wird jedenfalls alle Hände voll zu thun haben, um einen allgemeinen Aufstand der Indianer des nördlichen Minnesota zu verhüten.

Man hält es für wahrscheinlich, daß alle mit auf den Schauplatz abgegangenen Berichterstatter bis auf einen getödtet worden seien. Jedenfalls ist es verdächtig, daß man von drei Korrespondenten absolut nichts hört.

Eine Kompagnie der Minnesota-Freiwilligen, deren Ausmusterung bevorsteht, hat bereits den Kriegssekretär ihre Dienste zur Bekämpfung der Indianer angeboten. Das Anerbieten wurde jedoch nicht angenommen.

Minneapolis, 6. Okt. Der Stabskorrespondent des „Journal", Arthur Pegler, bleibt in einer heute Vormittag aus Walker abgesandten Depesche darauf bestehen, daß die ganze Abtheilung von 80 Mann, unter General Bacon, vernichtet worden sei!

Das erste diesbezügliche Gerücht verbreitete sich in Fort Snelling und entstand allem Anschein nach durch die Thatsache, daß ein Avisoboot, welches verflossene Nacht auf dem Leech-See an Beaver Island herumfuhr, keine Spur von Indianern oder Soldaten finden konnte.

Im Fort Snelling glaubt man nicht, daß die 200 Mann Soldaten, welche noch heute früh nach Walker aufbrachen (unter Oberstlieutenant Barbach) hinreichend seien.

Walker, Minn., 6. Okt. Es wird hierher berichtet, daß auf Bear Island ein dreistündiges, blutiges Treffen zwischen einer Abtheilung des 3. Bundes-Infanterieregimentes und 250 Pillager-Indianern stattfand. Der erste Schuß fiel aus dem Haus von Bog-Ah-Me-Ge-Shirk, während die Truppen um Mittagszeit Kaffee tranken. Die Kugel brach dem früheren Marschall von Walker, Ed Harris, einem Halbblut-Indianer, den einen Arm. Dann wurde das Feuern allgemein. Die Indianer schossen aus dem Hinterhalt. Drei von General Bacons Leuten stürzten todt nieder. Die Blauröcke suchten dann Schutz, indem sie sich auf den Boden warfen. Dann feuerten sie eine Salve aus ihren Krag-Jorgensen'schen Gewehren ab, und 6 Indianer stürzten.

Die Indianer konnten schließlich dem verhängnißvollen Feuer der Truppen nicht mehr widerstehen und wurden in die Flucht gejagt, nachdem sie große Verluste erlitten hatten. Es heißt, daß sie nach dem Festland entkommen seien und sich jetzt am Kleinen und am Großen Forkfluß entlang nordöstlich bewegten.

Bestimmt getödtet sind: 6 Indianer, 1 Mischling, ein Waldungen-Inspektor, der Gemeine Sordey, und der Gemeine Kohl.

Verwundet sind: Ed Harris (siehe oben), George Marks, Angestellter der Indianeragentur, Tinker, Spezialagent des Indianerdepartements.

Vermißt werden: W. H. Brill, Korrespondent der „St. Paul Pioneer-Preß", K. C. Beaton (desgleichen) und H. L. Knappen, Korrespondent der „Minneapolis Times". Einer Nachricht zufolge sind auch diese getödtet, nach einem anderen Bericht sind sie Gefangene der Indianer.

Wenn die Indianer wirklich nach dem Festland entkommen sind, so mag eine Massakrirung der Weißen in den Distrikten Case und Itasca erfolgen.

Kommt es zu einem allgemeinen Aufstand, so werden 3000 indianische Krieger im Felde sein.

Im Uebrigen ist noch immer eine Menge, sich auf das Schroffste widersprechender Berichte über die ganze Geschichte verbreitet!

Washington, D. C., 6. Okt. Im Laufe des Vormittags hatte das Kriegsdepartement noch gar keine Nachrichten von General Bacon oder irgend einem andern Armee-Offizier betreffs des Indianer-Aufstandes in Minnesota erhalten.

General-Adjutant Corbin neigt sich dem Glauben zu, daß die Preßberichte über die Geschichte arg übertrieben seien. Er glaubt, daß man keine ernstlichen Befürchtungen zu hegen brauche, da Truppen genug in der Nähe des Schauplatzes seien und rasch dem General Bacon zu Hilfe gesandt werden könnten. General Miles aber wartet mit ängstlicher Spannung auf Nachrichten von General Bacon.

Folgende Depesche ging im Laufe des Vormittags dem Indianerkommissär Jones zu:

„Walker, Minn., 6. Okt. Die Wirren am Leech-See entstanden dadurch, daß ein Bundes-Hilfsmarschall einen Indianer auf einen Haftbefehl hin festnahm. Die Indianer überwältigten den Marschall und befreiten den Gefangenen. Truppen wurden hierher gesandt, um den Marschall bei der Verhaftung der Befreier zu unterstützen. Ich bin eine Woche hier und versuche mein Bestes, die Indianer zu veranlassen, daß sie sich freiwillig stellen; aber sie wolln davon nichts wissen. Heute hatten die Truppen und die Indianer ein ernstes Treffen, und der Bundesmarschall hat noch mehr Truppen verlangt.

John H. Sutherland,
Bundes-Indianeragent."

(Bulletin:) Minneapolis, 6. Okt. — Das Avisoboot des „Journal" ist in Walker eingetroffen. Es bringt die Nachricht, daß in dem gestrigen Treffen 7 Soldaten und 1 Indianerpolizist fielen. Unter den verwundeten Soldaten sind Major Wilkson und Oberst Sheehan. 30 Indianer wurden getödtet. Auch heute gab es wieder Kampf.

St. Paul, 6. Okt. Der Bericht aus Walker, Minn., wonach das Avisoboot, das zwischen Nacht und Morgen um Beaver Island auf dem Leech-See herumfuhr, kein Zeichen von Leben auf der Insel entdecken konnte und keinerlei Antwort auf Signale erhielt, wird hier einfach dahin gedeutet, daß die Truppen den fliehenden Indianern in das Binnenland nachgefolgt seien.

Es ist übrigens ein General-Alarm an die Ansiedler der betreffenden Nachbargegenden ergangen.

Walker, Minn., 6. Okt. Den Angaben eines Indianers zufolge wurden in dem Treffen 10 Söldaten getödtet, und eine Anzahl anderer verwundet, und zogen die Truppen den Kürzeren.

Anderen Berichten zufolge sind 50 Indianer getödtet worden.

(Bulletin:) Minneapolis, 6. Okt. — Wilkinson wurde getödtet, während er seinen Leuten kommandirte, den Kopf nieder zu halten. Eine Kugel drang durch seinen Kopf. Die Zeitungskorrespondenten Bill und Beaton sind wohlbehalten.

Die heutige Schlacht wurde von den Indianern eröffnet, welche auf das Boot feuerten, während die Verwundeten nach demselben gebracht wurden. Das Feuern wurde so heftig, daß das Boot gezwungen war, in den See hinaus zu dampfen. Es gab auf beiden Seiten eine Anzahl Getödtete.

Wir und Spanien.

Weitere Pläne und Verhandlungen.

Washington, D. C., 6. Okt. Die Regierung beabsichtigt, eine Herabsetzung der Truppenzahl, welche nach Cuba geschickt werden soll. Es heißt jetzt, daß statt 60,000 Mann nicht mehr als 20,000 dorthin geschickt werden sollen, da die Verhältnisse auf der Insel keinen Grund für die Absendung einer größeren Armee böten. Man weist auch darauf hin, daß Spanien selbst, in der Zwischenzeit zwischen größeren Revolutionen, nie mehr als 12,000 Mann auf Cuba gehabt habe.

Vor der Kriegs-Untersuchungskommission wurde nach dem General Joe Wheeler, der General H. V. Boynton vernommen, welcher seit dem 8. Juli dem „Camp Thomas" (Chickamauga Park) zugetheilt gewesen war. Er erklärte alle von den Zeitungen verbreitete Beschuldigungen bezüglich angeblicher Mißwirthschaft in jenem Lager für grundlos und sagte, der Typhus sei erst von außen eingeschleppt worden. Der Platz an und für sich sei einer der gesundesten des Landes, das wisse er aus vieljähriger Kenntniß.

Allerlei.

San Juan de Portorico, 6. Okt. — Die Räumung der Insel Portorico ist jetzt schon beinahe vollständig. Nur wenige der spanischen Soldaten sind noch hier, und auch diese dürften noch heute oder morgen wegfahren. Anfangs nächster Woche werden die Amerikaner sogut wie unbeschränkte Kontrolle über die Insel haben.

Cambridge, Mass., 6. Okt. Die Harvard-Fakultät macht bekannt, daß alle Studenten, die während des Krieges der Armee oder der Flotte beitraten und sich daher die Juni-Prüfungen nicht abnehmen lassen konnten, entschuldigt sind. Diese Entscheidung sichert vielen Studenten ihre Promotions-Grade, deren sie sonst für diesmal verlustig gegangen wären.

Die Kohlengruben-Wirren.

Pana, Jll., 6. Okt. Vergangene Nacht waren wieder mehr Farbige auf den Straßen zu bemerken. Die Gewerkschafts-Arbeiter und die Bürger sind sehr entrüstet darüber, daß die Miliz, obwohl sie vom Gouverneur Tanner ausdrücklichen Befehl erhalten hatte, nicht die Farbigen oder die Grubenbesitzer im Betrieb der Gruben zu unterstützen, dies auf Geheiß des Sheriffs dennoch thut. Es streichen auch Pinkerton-Spitzel hier herum.

Rep. Konvent von Massachusetts.

Boston, 6. Okt. Die rep. Staatskonvention für Massachusetts trat in der Musikhalle zusammen. Roger Wolcott wurde per Akklamation wieder als Gouverneurskandidat aufgestellt.

Ausland.

Der deutsche Sozialistentag.

Eine abwiegelnde Rede Vollmars. — „Nach Bismarck fürchten die Sozialisten Niemanden mehr!"

Stuttgart, 6. Okt. In den jüngsten Reden von dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wurde entschiedener, als je hervorgehoben, daß diese Partei ihre Ziele ausschließlich durch politische Agitation zu erreichen suche; eine überwältigende Mehrheit der Parteigenossen mißbilligt offenbar jeden Appell an die Gewalt und will, daß die Partei einfach eine radikale Reformpartei werde, resp. bleibe.

Eine besonders bezeichnende Rede in dieser Hinsicht hielt der Reichstags-Abgeordnete v. Vollmar aus München. Er sagte u. A.: „Wenn der deutsche Sozialismus jemals die Bewerkstelligung politischer Aenderungen auf dem Gewaltwege begünstigt hat, so ist diese Zeit glücklicherweise vorbei. Wir müssen uns vorwärts, nicht rückwärts entwickeln. Nichts Schlimmeres könnte dem deutschen Sozialismus passiren, als wenn er urplötzlich die Oberhand erhielte; denn wir hätten weder die Macht, noch die Fähigkeit, noch die ökonomische oder politische Reife, um das Regime zu behaupten."

In ähnlichem Sinne sprachen Hain, Peus, Frohme, Auer und andere Reichstags-Mitglieder. Bebel aber widersprach diesen Rednern in mehreren Punkten.

Vollmar kam nebenbei auch auf die Pariser Kommune zu sprechen und meinte, die Kommunarden würden besser gethan haben, sich schlafen zu legen, statt auf die Barrikaden zu steigen und Gewalt-Akte zu verüben. Solches sei wenigstens vom wirklichen sozialdemokratischen Standpunkt ganz unprinzipiell.

Der Reichstags-Abgeordnete Arbeitersekretär Agster aus Stuttgart sagte in einer längeren Rede, nachdem Bismarck überwunden, fürchteten die Sozialdemokraten Niemanden mehr auf der Welt, und zum Schluß erklärte er: „Wir pfeifen auf alle gegen uns gemachten Gesetze".

Der zum Präsidenten des Parteitags erwählte Reichstags-Abgeordnete Singer ergriff dann das Wort und dankte für die Erwählung mit dem Bemerken, er sei stolz darauf, „zum Präsidenten eines Parlaments zukünftiger Zuchthäusler erwählt worden zu sein".

Der Reichstagsabgeordnete und Berliner Sattler Auer sprach sich über den Ausfall der letzten Reichstagswahlen sehr entzückt aus, bat aber die Kritiker unter den Genossen, zu bedenken, daß der Parteivorstand zwar aus lauter famosen Kerlen bestehe, daß diese aber auch nur Menschen und menschlichen Irrthümern unterworfen wären. Genosse Gerisch theilte mit, daß die Wahlkosten 750,000 Mark betragen hätten, wovon die Zentralkasse 213,217 Mark bezahlt habe und der Rest aus freiwilligen Beiträgen gedeckt worden sei.

Zigarrenmacher Meister aus Hannover, ebenfalls Reichstags-Mitglied, berichtete, daß die Verhältnisse in Braunschweig denen in Solingen ähnelten, wo infolge der Schumacher-Affäre eine Spaltung unter den Parteigenossen eingetreten sei. Es sei dies daher gekommen, daß eine Beschwerde des Genossen Huelle vom Parteikontrolleur verworfen worden sei. Huelle habe sich um eine Stelle bei dem Braunschweiger „Volksfreund" beworben, dieselbe aber nicht erhalten, weil Auer aus Berlin depeschirt habe, man müsse im Hinblick auf das Erfurter Vorleben Huelle's in Bezug auf Weiber und Geldangelegenheiten bei ihm vorsichtig sein.

Bebel und sein Kollege Stadthagen sprachen sich im Gegensatz zu Auer über den Ausfall der Reichstagswahlen nicht befriedigt aus. Der Reichstagsabgeordnete und Berliner Rechtsanwalt Dr. Heine, einer der eifrigsten Opportunisten in der Partei, rieth entschieden zur Opportunitätspolitik. Dr. Heine, der sich den Spitznamen „Kanonen"-Heine zugezogen hat, weil er für die Regierungs-Vorlage zur Vermehrung der Artillerie stimmte, mußte es sich alsbald gefallen lassen, daß ihm die Genossin Klara Zetkin aus Stuttgart, sowie der Genosse Froubin aus Luxemburg von Neuem den Vorwurf machten, daß er Kanonen gegen werthvolle Volksrechte einzuschachern bereit sei.

Genosse Peus, der bei den Reichstagswahlen vor dem Rathenow'er Landrath von Loebell in der Stichwahl geschlagen wurde, kam auf den der Partei gemachten Vorwurf zu sprechen, daß dieselbe bei der Agitation auf dem platten Lande ihre Endziele zu verschleiern suche, um die Bevölkerung nicht zurückzustoßen. Er erklärte, die Partei könne überhaupt keine festen Endziele präzisiren. Sie entwickele sich ihren Prinzipien gemäß, und was sie erreiche, hänge ganz von Umständen und den jeweiligen Verhältnissen ab.

Bebel und Dr. Schoenlanck sprachen sich gegen jede Verschleierung der Endziele der Sozialdemokratie aus.

Die Mandate der Braunschweiger Delegaten Brunke und Gerstenbauer wurden für ungiltig erklärt.

In Sachen Dreyfus.

Paris, 6. Okt. Die Neuaufnahme des Dreyfus-Falles hat endgiltig begonnen, indem ein formelles Gesuch um Revision des Prozesses im Kassationsgericht eingetragen wurde. (Damit ist wohl der betreffende Bericht des Oberstaatsanwalts dieses Gerichtshofes gemeint.)

Paris, 6. Okt. General Lambert beschuldigt in einer Zuschrift an das Blatt „Le Matin" den Oberst v. Schwartzkoppen, den bekannten früheren Militär-Attaché der deutschen Botschaft, der Haupt-Anstifter der jetzigen Dreyfus-Krise zu sein, und fragt, ob v. Schwartzkoppen und dessen Hintermänner einen Krieg herbeiführen wollten. Er selbst — fügt General Lambert hinzu — glaube dies zwar nicht, aber jedenfalls habe Frankreich keinen Krieg zu fürchten, denn sein Kriegsmaterial sei gegenwärtig dem deutschen überlegen.

Berlin, 6. Okt. Bezüglich der drohenden politischen Krise in Frankreich und des möglichen Sturzes der dortigen Regierung weist die deutschländische Presse darauf hin, daß jetzt auch wieder eine gute Gelegenheit für einen „Mann der That" sei, sich emporzuschwingen. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" meinen, Graf Louis Napoleon sei ein solcher Mann, und halten es für höchst bedeutsam, daß derselbe gerade jetzt von Rußland besuchsweise nach Frankreich gekommen ist.

Vergleich zwischen Singer und Schweninger.

Berlin, 6. Okt. Der „Vorwärts" findet es sonderbar, daß der unbescholtene und ehrenhafte Staatsbürger Paul Singer nicht Mitglied der städtischen Schul-Deputation werden könne, weil zu befürchten sei, daß er als Sozialist die Berliner Jugend verderblich beeinflussen möchte. Als Gegensatz zu dieser „Vorsicht" Dr. Bosse's weist der „Vorwärts" darauf hin, daß Fürst Bismarck gewaltsam seinen Leibarzt Dr. Schweninger zum Lehrer der akademischen Jugend in Berlin machte, obwohl derselbe sich nachweisbar auf dem Münchener Friedhof in bekannter Weise sittlich vergangen habe. Daraus zieht der „Vorwärts" den Schluß, daß die Meinungen und Ansichten darüber, was der Jugend schädlich sei und was ihr zu Nutz und Frommen gereiche, je nach Zeiten und Umgebung wechselnd seien.

Irrsinniger in der Hofkirche.

Dresden, 6. Okt. Einen aufregenden Zwischenfall gab es jüngst in der Hofkirche während des Gottesdienstes, dem auch der greise König Albert von Sachsen beiwohnte. Während Alles andächtig der Predigt lauschte, stürzte plötzlich ein offenbar Irrsinniger auf den Altar zu, riß die Gitterthür desselben auf und brüllte: „Es gibt keinen Christus". Der Mann wurde von der Polizei in Obhut genommen, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

Ende einer wilden Ehe.

Dresden, 6. Okt. In Zittau, sächsischer Regierungsbezirk Bautzen, hat ein ungetreuer Ehemann, Namens Josef Güttler, seine Geliebte, eine Barbiersgattin Leupert aus Reichenberg in Böhmen, mit der er im Konkubinat lebte, erschossen und sodann einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich durch einen Revolverschuß verwundete.

Schutz gegen Sozialrevolutionäre gefordert.

Berlin, 6. Okt. Aus dem, soeben veröffentlichten Wahl-Aufruf der Freikonservativen ist erwähnenswerth, daß derselbe auch wirksame Schutzwehr gegen den Mißbrauch staatsbürgerlicher Rechte zu sozialrevolutionären Bestrebungen fordert, durch welche Anarchistenthaten herbeigeführt würden.

Wird es diesmal Ernst?

Canea, Kreta, 6. Okt. Der Rath der auswärtigen Admiräle hat die nothwendigen Maßnahmen ergriffen, um die Bedingungen der Gesammt-Note, welche die Kontrollmächte neuerdings der türkischen Regierung betreffs Räumung der Insel Kreta sandten (binnen eines Monats, in zwei Wochen zu beginnen) zur Geltung zu bringen. Es herrscht darüber großer Jubel unter der christlichen Bevölkerung.

(Besagte Note ist vom gestrigen Tage datirt und verlangt eine Antwort von der türkischen Regierung binnen einer Woche.)

Erschlug die betrunkene Gattin.

Hamburg, 6. Okt. In Altona hat der, mit dem Dampfer „Fürst Bismarck" von New York heimgekehrte Seemann Kipphardt seine Ehefrau, welche er bei seiner Ankunft besinnungslos betrunken vorfand, erschlagen.

Oesterreichische Politik.

Bleibt Baernreither doch nicht?

Wien, 6. Okt. Obwohl Kaiser Franz Josef der Handelsminister Dr. Baernreither ersucht hat, sein Rücktrittsgesuch zurückzuziehen und seinen Kabinetsposten zu behalten, glaubt man, Dr. Baernreither werde auf seiner Entlassung bestehen, und in der Zusammensetzung des Kabinets Thun würden noch anderweitige Aenderungen eintreten. Als künftiger Handelsminister wird jetzt an Stelle Baernreithers das Herrenhaus-Mitglied Graf Karl Zedwitz, als kommender Kultus- und Unterrichtsminister der bekannte Reichsrathsabgeordnete Josef Freiherr v. Dipauli, Vertreter des Städtebezirks Brixen in Tyrol, genannt. Freiherr v. Dipauli ist, gleich dem Grafen Zedwitz, ein strammer Ultramontaner.

Eine große politische Versammlung dahier, zu der sich etwa 3000 Personen eingefunden hatten, ist von der Polizei aufgelöst worden, was einen minutenlangen Tumult hervorrief. Der sozialistische Reichsraths-Abgeordnete Schrammel hatte der Versammlung über den gegenwärtigen Stand der Ausgleichsverhandlungen referirt und sich dabei in heftigen Angriffen auf die Regierung und das Kabinet Thun ergangen.

Serbisch-türkischer Konflikt befürchtet!

Wien, 6. Okt. Es wird gemeldet, daß die ganze serbische Presse plötzlich von feidseligen Aeußerungen gegen die Türkei wimmle, infolge einer angeblichen Verletzung serbischer Privilegien durch die türkische Regierung. Die türkischen Behörden in Rulenowo haben, wie es scheint, auf Geheiß des Sultans die serbische Kirche in Rulenowo, welche mit serbischen Geld gebaut und instand erhalten wurde, an die bulgarische Kolonie übertragen. Der diplomatische Agent Serbiens in Konstantinopel, Stojan Nowolovic, hat Auftrag erhalten, gegen diesen Akt zu protestiren, und es droht ein Konflikt.

Das halbamtliche Blatt „Male Novina" in Belgrad sagt in einem Leitartikel: „Wir sind bis jetzt die aufrichtigen und ergebenen Freunde der Türkei gewesen, aber wir können nicht länger Erwiderung dieses Gefühles erwarten. Die Türkei hat unsere Achtung verscherzt, und es scheint nöthig, zur Erhaltung unserer nationalen Interessen, Böses mit Bösem zu vergelten."

General gestorben

Magdeburg, 6. Okt. General v. D. Martin v. Goßler ist in Kalbe a. d. Saale gestorben.

Aus dem Sudan zurück.

Southampton, 6. Okt. Das Transportboot „Dilwara" ist mit 970 Mann aus dem Sudan hier eingetroffen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Fulda von Genua u.s.w.

Abgegangen.

New York: H. H. Meier nach Bremen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Es hat geholfen.

Die zahlreichen Beschwerden, die in den letzten Tagen über den verwahrlosten Zustand der Straßen und Gassen im Rathhaus eingelaufen sind, haben ihren Zweck erfüllt. Ober-Baukommissär McGann hat zuerst den einzelnen Ward-Inspektoren eine ganz gehörige Strafpredigt gehalten und dann angeordnet, daß gleich heute eine beträchtliche Anzahl von weiteren Fuhrwerken zum Wegschaffen des Schmutzes in Dienst gestellt werden. Und so wird denn jetzt in allen Stadttheilen eine gründliche Reinigung vorgenommen, mit der man fortfahren will, bis jeder einzelne Cent, der zu diesem Zwecke appropriirt ist, verausgabt worden.

Durchgreifender Wandel wird aber wohl erst geschaffen werden, wenn die Kontraktoren nicht mehr unter „politischem Schutz" stehen, sondern unnachsichtlich zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden.

Großer Unterschleif.

Carl H. Rost, Kassirer und Hauptbuchhalter der „Western Stone Co.", deren Bureaux sich im „Chamber of Commerce Building", an LaSalle und Washington Str. befinden, ist seit Samstag spurlos verschwunden. Als er am genannten Tage nicht im Bureau erschien, wurde eine Revision der Bücher vorgenommen, wobei man einen Fehlbetrag von $5100 entdeckte. Rost, der in einem Kosthause an Ohio und Rush Str. wohnte, soll viel Geld beim Kartenspiel und in Wettbuden verloren haben.

Tödtliche Folgen.

In seiner Wohnung, Nr. 405 Elston Ave., ist heute der Fuhrmann Josef Polinski den Verletzungen erlegen, welche er am Samstag erlitten hatte, indem er an der Clybourn Avenue zwischen ein Fuhrwerk und einen Straßenbahnwagen der Ashland Ave.-Linie gerieth und dabei schrecklich zugerichtet wurde.

* Die Wahlbehörde hat heute entschieden, daß Frank J. Sullivan, von der 12. Ward, der einzig legale demokratische Legislatur-Kandidat des 2. Senats-Distrikts sei. Es bedeutet dies einen Sieg der Ryan-Fraktion über den Rathhaus-Flügel.

Das Signal-Korps.

Die Siebente Kompagnie desselben nach Chicago zurückgekehrt.

Rekonvaleszenten aus dem Camp „Cuba Libre" bei Jacksonville.

Hiesige Geschäftsleute protestiren gegen die Bevorzugung ihrer Konkurrenten im Osten.

Eine aus sechsundzwanzig Polizisten bestehende Ehrenwache und eine vollzählige Regiments-Kapelle hießen gestern Abend auf dem Union-Bahnhofe die aus Porto Rico heimkehrende Siebente Kompagnie des Freiwilligen Signalkorps willkommen. Die Siebente Kompagnie hat unter dem Kommando des Kapitän McConnell gestanden und ist in Illinois organisirt worden. Nach Chicago kehrten gestern mit Captain McConnell und den Lieutenants P. W. Crawford und Carl Lee nur 23 Mann zurück. Nur einer von den Leuten war krank. Von Trägern deutsch klingender Namen befanden sich vier oder fünf unter den Heimgekehrten, nämlich Sergeant Königsmark, die Unteroffiziere Best, Frankenberger und Otto, und der Gemeine Spurr.

Auf der Rückkehr nach ihren Heimathstaaten begriffen, kamen gestern 81 Rekonvaleszenten vom 49. und 50. Iowa, vom 1. Wisconsin und vom 9. Illinoiser Regiment nach Chicago. Die Leute befanden sich unter der Obhut zweier Assistenzärzte aus dem Feldlager bei Jacksonville, der Lieutenants J. B. Whiting und J. S. Wilson.

Verschiedene hiesige Geschäftsleute wollen bei dem Kriegsministerium Beschwerden einreichen, weil seit Beendigung des Feldzuges Chicago bei der Ausschreibung von Lieferungs-Kontrakten nicht mehr berücksichtigt wird. Alle Bestellungen für das Heer werden jetzt wieder wie vor dem Kriege ausschließlich im Osten gemacht. Das will man sich aber in den interessirten Kreisen der hiesigen Geschäftswelt nicht mehr gutwillig gefallen lassen.

Im hiesigen Hauptquartier der Armee war bis heute Nachmittag über die angebliche Niedermetzelung von Bundestruppen durch die Indianer am Bear Lake in Minnesota noch nichts bekannt. Die Kompagnie, deren Vernichtung gemeldet worden ist, ist die Siebente des Dritten Infanterie-Regiments, Hauptmann Melville C. Wilkinson. Bei dieser Infanterie-Abtheilung hat sich General Bacon, der Kommandeur des Departements der Dakotas befunden. Bis zum Ausbruch des Krieges war General Bacon Befehlshaber des Achten Kavallerie-Regimentes.

Das Friedensfest.

Liste der bisher gesicherten Redner.

Das Einladungskomite hat bisher von den nachgenannten Herren, die als Festredner eingeladen worden sind, zusagende Antworten erhalten: Senator Allison von Iowa, John G. Carlisle, General James H. Wilson, General Henry M. Duffield, General Adna R. Chaffee, Erzbischof Ireland, Booker T. Washington, Richter Emory Speer, Ackerbau-Minister Wilson, Bourke Cockran und Clark Howell. Bei der Begrüßung der einzelnen Gäste wird außer Erzbischof Ireland der Richter Speer aus Macon, Ga., auf die Ansprache des Mayors antworten. Ex-Präsident Cleveland wird zu dem Feste vielleicht nach Chicago kommen, hat es jedoch abgelehnt, eine Rede zu halten. Ebenfalls abgesagt, als Redner aufzutreten, haben die Herren Henry Watterson von Louisville, Ex-Gouv. Stone von Missouri, der Kongreß-Abgeordnete Bailey von Texas, Bundes-Oberrichter Brewer, Kaptain Evans, General Lew Wallace, Joseph H. Choate von New York und der Marine-Minister Long.

Die Pullman Palace Car Co. hat $500 zum Garantiefond beigesteuert.

Das Festzug-Komite hat den Plan, den Verlust von Sitzen auf den Zuschauer-Tribünen selber zu übernehmen, wieder fallen lassen. Es ist jetzt mit den betreffenden Kontraktoren die Vereinbarung getroffen worden, daß diese für die Errichtung der Tribünen nichts berechnen und sich durch den Verkauf der Sitze schadlos halten sollen.

Postmeister Gordon hat dem Festzug-Komite mitgetheilt, daß die Briefträger sich an dem Festzuge betheiligen würden. Die Erlaubniß, den 19. Okt. als einen nationalen Festtag feiern zu dürfen, wird die lokale Postverwaltung von ihrer vorgesetzten Behörde in Washington aber wohl noch erst einholen müssen.

Der Preis der Eintrittskarten für den am 19. Oktober zu gebenden Festball ist auf $10 festgesetzt worden, um aber höhere Einnahmen zu erzielen, werden am 13. Oktober die Logen des Ballsaales meistbietend versteigert werden. Man schätzt, daß 5000 Personen dem Balle beiwohnen werden, und daß durch denselben ein Ueberschuß von $25,000 erzielt werden wird.

* In seiner Wohnung, Nr. 147 Hudson Ave., ist während der letzten Nacht der 62 Jahre alte John Hirsch plötzlich verschieden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

* Beim Fensterwaschen stürzte heute Mittag der Nr. 99 Van Buren Str. wohnhaft gewesene E. Cook aus dem vierten Stockwerk des Gebäudes No. 264—270 5. Ave. auf den Bürgersteig herab und blieb auf der Stelle todt.

Der Prozeß Marzen.

Die Vernehmung der Belastungszeugen wird fortgesetzt.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Gerichtshofes wurden außer dem Zeugen Buchel, welcher eine Oelkanne, die in der Nähe von Holzhüters Leiche gefunden worden ist, als dem Marzen gehörig identifizirte, noch Berry Rutherford und John Lapien vernommen. Rutherford ist seiner Zeit ein Geschäftstheilhaber Marzens gewesen und hat demselben gelegentlich Geld vorgestreckt. Er gab an, daß Marzen, der in den Wochen vorher über kein Geld verfügte, ihm am 30. Januar 1895, dem Tage von Holzhüters Verschwinden, $15 abgezahlt habe. Auch diesem Zeugen ist es aufgefallen, daß Marzen vom 30. Januar an seinen Kohlenschuppen ängstlich verschlossen hielt. Zeuge identifizirte ebenfalls die vorerwähnte Oelkanne als Marzens Eigenthum. Ferner sagte er noch aus, daß Marzen Anfangs Februar eines Tages mit seinem Fuhrwerk schwer betrunken nach Hause gekommen sei. Bei dieser Gelegenheit hätte der Angeklagte plötzlich zu lamentiren angefangen, er habe eine Brieftasche mit $85 verloren. Zeuge und Marzens Gattin hätten den Trunkenen wegen dieser vermeintlichen Aufschneiderei ausgelacht, der Angeklagte sei aber nach der Gasse getorkelt und bald darauf wirklich mit einer Brieftasche zurückgekommen, in welcher sich der angegebene Betrag befand. — John Lapien war im Winter '95 Handlungsdiener in dem Spezereigeschäft des James Burke, Nr. 3503 Halsted Straße, wo die Marzens ihre Einkäufe machten. Auch Lapien erklärte mit Bestimmtheit, daß die als Beweisstück dienende Oelkanne dem Angeklagten gehört habe.

Heute wurde als erster Zeuge Polizeichef Kipley aufgerufen. Derselbe ist zur Zeit von Holzhüters Verschwinden Hilfs-Polizeichef gewesen und hat diesem Falle ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, vornehmlich auch den Stall genau untersucht, in welchem das Verbrechen begangen und die Leiche des Erschlagenen von dem Mörder verborgen gehalten worden sein soll. Der Zeuge hat auf dem Boden des Stalles und an verschiedenen Gegenständen in demselben Blutspuren bemerkt. Weitere Aussagen über die „Aufarbeitung" des Mordes durch die Sicherheitsbehörde machte der frühere Polizei-Inspektor Fitzpatrick.

Herr W. J. Cox vom Wetteramt stellte auf dem Zeugenstande fest, daß der Temperaturstand am 30. Januar 1898 zwischen 8 Grad und 6 Grad über Null geschwankt hat.

Die Waffe entlud sich.

Kurz vor Mittag vernahmen heute Angestellte der Maklerfirma Hurlburd, Warren & Co., deren Bureaux sich im Börsengebäude, an Jackson Boulevard und La Salle Str. befinden, den Knall eines Schusses und eilten in das anstoßende Zimmer, wo sie den 19jährigen Ernest Warren neben einem Gewehre blutend und bewußtlos am Boden liegend vorfanden. Eine Kugel war dem jungen Mann in den Unterleib gedrungen. Der Verletzte fand im Lukas-Spital Aufnahme, wo er bald darauf verschied. Niemand war außer dem Verwundeten in dem Zimmer anwesend, als der Schuß losging, doch sprechen manche Anzeichen dafür, daß hier lediglich ein Unfall vorliegt. Neben dem Gewehr fand man nämlich am Boden ein Stück Tuch, woraus geschlossen wird, daß das Gewehr sich zufällig entlud, als Warren es reinigen wollte. Die Waffe hatte er vor einigen Tagen, von einem Jagdausflug zurückkehrend, nach dem Bureau gebracht und dort stehen lassen. Der Verunglückte war ein Sohn von E. F. Warren, Mitglied der obengenannten Firma, und wohnte bei seinem Vater in Argyle Park.

Eine nette Gesellschaft.

Gefängnißdirektor Whitman hat heute neun Sträflinge, die bisher im County-Verließ gesessen, nach dem Staatszuchthaus in Joliet gebracht. Unter ihnen befand sich der 60 Jahre alte Geldschranksprenger und Einbrecher Philo Durfee, der insgesammt schon über ein Vierteljahrhundert hinter schwedischen Gardinen zugebracht hat. Von den letzten 33 Jahren hat er nicht weniger als 31 Jahre im Zuchthaus verlebt! Jetzt „besucht" der alte Sünder zum vierten Male Joliet. Seine Reisebegleiter waren: der Bigamist John R. Hull, der Mörder Henry Theis, die Einbrecher J. A. Wilson und Henry Hoffmann, der Raubgeselle John Reilly, der Langfinger Edw. Leatham, sowie schließlich John H. Duncan und Minor Huston, die Beide eines kriminellen Angriffs überführt worden sind.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit; starke nordöstliche Winde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit Regenschauern in den südlichen und mittleren Theilen; kälter in den äußersten südlichen Theilen; lebhafte nordöstliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend; morgen unbeständig; wärmer im westlichen Theile; nordöstliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit Regenschauern im südöstlichen Theile; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 55 Grad; Nachts 12 Uhr 55 Grad; Morgens 6 Uhr 51 Grad und Mittags 12 Uhr 51 Grad.

Vor dreihundert Jahren.

Edmond Bonnafé, einer der bewandertsten französischen Kenner der Renaissance-Zeit, veröffentlicht soeben in Paris ein interessantes Buch, welches den Titel „Studien über das Privatleben der Renaissance" trägt und manchen neuen Beitrag zur Erforschung dieser Geschichtsperiode enthält.

Wenn die damaligen äußeren Lebensgewohnheiten naturgemäß von den heutigen recht erheblich abwichen und uns in vieler Beziehung seltsam oder gar lächerlich erscheinen, so hielten doch unsere Vorfahren nicht weniger streng als wir auf die Befolgung gewisser Regeln des Anstandes und des guten Tons. Die feine Erziehung des Einzelnen bekundete sich schon in seiner ganzen Haltung und der Art des Grußes. Es galt für elegant und zeigte den Mann von Welt an, wenn man „die Augen halb geschlossen hielt und die Lippen wie zum Kusse spitzte," — diesen uns recht geziert vorkommenden Ausdruck kann man noch auf manchen alten Bildern wahrnehmen. Auf der Straße ließ man dabei wohl „ein leises, nachlässiges Pfeifen ertönen, wie es die Gewohnheit der Fürsten ist, wenn sie in der Menge spazieren gehen." Das Grüßen bildete ein besonders wichtiges Kapitel, denn man war zu jener Zeit sehr empfindlich in Bezug auf Etikette. Erasmus von Rotterdam schreibt in seinem Handbuch des höflichen Benehmens, das er 1530 in Basel erscheinen ließ und Heinrich von Burgund widmete: „Einige beugen gleichzeitig beide Kniee, wobei die Einen den Oberkörper gerade halten, die Anderen ihn etwas vorn überbeugen. Diejenigen, welche diesen Gruß weibisch finden, halten sich gerade und beugen erst das rechte Knie, dann das linke, eine Mode, die in England bei den jungen Leuten in hohem Ansehen steht." Frauen grüßte man — indem man sie auf den Mund küßte, und zwar war dies nicht nur unter Verwandten, sondern ganz allgemein üblich. So erzählt ein schweizerischer Student in der Beschreibung seiner Reise nach Frankreich von einem Balle, den er in Montpellier mitmachte und auf dem sich ein junges Mädchen befand, das sehr hübsch war, „aber nur eine etwas zu lange Nase besaß, so daß ihr Tänzer Mühe hatte, sie auf die Lippen zu küssen, wie es der Gebrauch ist." Und ein anderer zeitgenössischer Schriftsteller, Noel du Fail, berichtet von einem Apotheker, welcher seiner Frau, ehe sie auf den Ball ging eine von ihm selbst fabrizirte Pille gab, damit sie, wenn Jemand sie küsse, einen „süßeren und lieblicheren Athem als irgend eine ihrer Gefährtinnen habe." Nicht Jedermann war mit dieser Sitte einverstanden. Montaigne schreibt z. B.: „Es ist eine häßliche und für die Damen beleidigende Gewohnheit, ihre Lippen jedem darbieten zu müssen, der drei Diener in seinem Gefolge hat, so mißliebig er ihr sei. Und wir selbst gewinnen nichts dabei .... Für drei Hübsche müssen wir fünfzig Häßliche küssen...."

Unsere Vorfahren aus der Renaissancezeit stehen ziemlich allgemein in dem Rufe, in Bezug auf Sauberkeit sehr zu wünschen übrig gelassen zu haben. Unser Gewährsmann ist der Meinung, daß dieser Vorwurf in mancher Hinsicht ein übertriebener sei. Man muß indessen doch zugeben, daß die Pflege des Körpers, wie sie damals üblich war, unseren modernen Ansichten von Reinlichkeit und Hygiene recht wenig entspricht. Man höre nur einmal, was zu jener Zeit von einem Landedelmann in dieser Beziehung gefordert wurde. Da heißt es: „Es ist ein für die Erhaltung der Gesundheit besonders förderlicher Umstand, seine Person sauber zu halten. Deshalb soll man nicht vergessen, sich vor allem oft die Hände, den Mund, manchmal das Gesicht, mit gewöhnlichem Wasser, Wein oder anderen Flüssigkeiten zu waschen." Und den Kindern wird vorgeschrieben: „Sie sollen ihre Gesichter und ihre Augen mit einem weißen Waschtuche reinigen; das säubert und erhält der Haut und der Farbe ihren natürlichen Zustand. Sich mit Wasser zu waschen, schadet dem Augenlichte, erzeugt Zahnschmerzen und Erkältungen, macht das Gesicht blaß und empfindlicher gegen die Kälte im Winter wie gegen den Sonnenbrand im Sommer." Die Zähne reinigte man sich gleich des Morgens mit einem trockenen, harten Tuche. Vor und nach jeder Mahlzeit spülte man sich den Mund mit Wasser aus, dem etwas Essig oder wohl auch etwas reiner Wein beigemischt wurde. Auch Zahnpulver verschiedener Art waren bekannt, doch galt ihr Gebrauch manchen als Verweichlichung. Für die Abwaschung des Körpers hatte man in den wohlhabenden Häusern eigene Badezimmer, in denen verschiedene hölzerne Wannen standen und die durch bewegliche Vorhänge in mehrere Zellen getheilt werden konnten. Außerdem befanden sich in den größeren Städten öffentliche Badeanstalten, von denen uns Albrecht Dürer ziemlich realistische Abbildungen hinterlassen hat. Später wurden diese Anstalten wegen der Unsittlichkeit, die sich in ihnen eingebürgert hatte, von der Kirche auf das Strengste bekämpft und zur Zeit der Pest als Herde der Ansteckung aufgehoben. Anfangs des 17. Jahrhunderts waren sie in Frankreich verschwunden.

Auch in Bezug auf die Leibwäsche huldigte man, was Reinlichkeit anbetrifft, ziemlich weitherzigen Anschauungen. Zwar wurde das Linnen sauber gewaschen und in dem großen Wandschranke, mit Muskat und Lawendel wohlriechend gemacht, sorgsam aufbewahrt—wie noch heute der Stolz der fleißigen Hausfrau. Aber es muthet uns doch seltsam an, wenn wir lesen, daß drei Edelleute, die sich von Antwerpen an den Hof begaben jeder nur ein Hemd mitnahm, da sie nicht lange zu bleiben gedachten; — oder daß der junge schweizerische Student, den wir schon vorhin erwähnten, nur zwei Hemden sein eigen nannte, als er nach Montpellier kam, um die Medizinkunde zu lernen. Als Isabella, die Tochter Philipp's II., auszog, Ostende zu belagern, schwor sie ihren Soldaten, nicht eher die Wäsche zu wechseln, als bis sie Herrin der Stadt geworden. Da sie diesen Schwur hielt und es drei Jahre dauerte, ehe Ostende fiel, nahm ihre Wäsche eine eigenthümliche Färbung an, welche ihre Höflinge „isabellenfarben" nannten — eine Bezeichnung, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Bei den Mahlzeiten bediente man sich bis weit in's 16. Jahrhundert hinein ausschließlich der Finger, und zwar derjenigen der rechten Hand. Die linke zum Munde zu führen galt als unschicklich. Vor jedem der Mitesser lag eine Art Teller aus Metall, Holz oder sehr dickem Brote, auf dem man das Fleisch, das Einem gereicht wurde, zerschnitt. Vor Beginn des Mahles wurde ein Becken mit wohlriechendem Wasser herumgereicht, in das jeder die Finger tauchte, und zum Schlusse wischte man sich dieselben an seiner Serviette, die man während des Essens über dem linken Arm oder der Schulter getragen hatte, sorgfältig ab. In einfacheren Häusern bediente man sich des Tischtuches zu diesem Zwecke. Die Gabel wurde zuerst — zweizinkig — von Venedig aus eingeführt. Heinrich III. sah sie dort 1578 zum ersten Male, und mit ihm gelangte sie an den französischen Hof. Es dauerte aber eine ganze Weile, bis sich seine Höflinge an sie gewöhnten, und ein Augenzeuge berichtet, es wäre höchst belustigend, anzuschauen gewesen, wie die edlen Herren in ihrer Ungeschicklichkeit mindestens ebensoviel auf ihren Teller oder auf den Fußboden fallen ließen, wie sie in den Mund brachten. Das Trinkglas stand auf dem gedeckten Tische zur rechten Seite des Tellers. Doch war es vielfach Sitte, daß jedem nur dann zu trinken gebracht wurde, wenn er es verlangte, und das Glas dann wieder fortgenommen wurde. So war es noch am Hofe Ludwigs XIV. der Brauch. Das Trinken selbst bot allerlei Gelegenheit, sich gegeneinander artig zu erweisen. Man trank sich zu — etwas umständlicher und feierlicher, als wir es zu thun pflegen — oder man bot demjenigen, den man ehren wollte, sein eigenes Glas an. In diesem Falle wird von den Lehrmeistern des guten Tones dem auf solche Weise Ausgezeichneten anempfohlen, sich sorgfältig den Mund vorher zu wischen.

Andere Zeiten, andere Sitten! Wer kann sagen, wie in 300 Jahren unsere Nachkommen über uns und unsere Gewohnheiten urtheilen, ob sie nicht auch über Manches, was uns heute als das Kennzeichen feiner Erziehung und guten Geschmackes dünkt, lächeln werden, — wie wir es jetzt über unsere Vorfahren thun.

Die Gassenkehrer im Thierreiche.

Wenn der Mensch irgendwo an Gerechtigkeitsgefühl zu wünschen übrig läßt, so ist dies in seinem Benehmen gegenüber den verschiedenen Thieren der Fall. Es sei damit nicht behauptet, daß er die Thiere im Allgemeinen zu schlecht behandle, aber seine Neigung wie seine Abneigung bethätigt sich nur zu häufig an falscher Stelle. Dabei ist das Empfinden der einzelnen Menschen noch überaus verschieden und unberechenbar: dem Einen sind Mäuse und Frösche unausstehlich, der Andere nimmt sie mit Vergnügen in die Hand und duldet sie in seiner Umgebung. Unzählige nützliche Spinnen müssen es mit dem Tode büßen, daß sie es nicht verstanden haben, durch eine gefälligere Körperform das Wohlwollen des Herrn der Schöpfung zu erregen. Die Schlangen werden nun gar entweder geflohen oder getödtet, gleichviel ob es sich um eine giftige Viper, von der vielleicht in der betreffenden Gegend kein einziges Exemplar vorkommt, oder um eine harmlose Blindschleiche oder Ringelnatter handeln sollte. Es kann den Menschen noch so eindringlich gesagt werden, daß die Spinnen sämmtlich, und die Schlangen größtentheils nützliche Thiere sind; bis zum Ekel gesteigerte Abneigung der meisten Menschen scheint nun einmal angeboren und unüberwindlich zu sein. Im Gegensatz dazu macht er andere Thiere, auch wenn sie unverbesserliche Diebe sind oder mit unharmonischem Geschrei der ganzen Nachbarschaft lästig fallen, zu seinen erklärten Lieblingen. Der Schulunterricht hat ohne Zweifel zukünftig eine große Aufgabe dahin zu lösen, daß er den Menschen in ihrer Jugend die Abneigung oder wenigstens den Zerstörungstrieb gegen Thiere von zweifellosem Nutzen benimmt. Eine vollkommene Besserung wird sich darin allerdings sehr langsam erreichen lassen, aber einiges läßt sich bei gutem Willen auch jetzt schon bessern. Achtung verlangen zunächst diejenigen Thiere, die man als Gassenkehrer der Natur bezeichnen könnte, deshalb, weil sie durch Beseitigung gefallener Thiere dafür sorgen, daß die freie Himmelsluft nicht von einem Pesthauch des Todes durchzogen wird. Dazu gehören z. B. die zahlreichen Grab- und Aaskäfer. Es wird Niemand verlangen, daß man die Berührung mit diesen Thieren suchen oder auch nur sich gerne gefallen lassen soll, aber man soll sie auch nicht muthwillig tödten. Man sehe einmal einer Schaar der als Todtengräber bezeichneten Käfer zu, wie sie mit einem Eifer und einer Kraft, die ihre Fähigkeit zu übersteigen scheinen, eine todte Maus vollkommen von der Erdoberfläche verschwinden lassen und in eine Grube senken, wo sie der künftigen Käfergeneration zur Nahrung dienen wird, ohne das Auge und die Nase des Menschen zu verletzen. In den Tropen sind es andere größere Thiere, die hauptsächlich dieses nützliche Geschäft verrichten, die Hyäne und der Geier, die ebenfalls als Lohn für ihre nützliche Arbeit vom Menschen Haß, Verfolgung und Schimpfworte ernten. Die Beispiele aus dem Thierreiche lassen sich noch ins Vielfache vermehren. Es sei vergleichsweise nur daran erinnert, daß Niemand an dem Anblick eines Straßenkehrers oder Kanalarbeiters sein Wohlgefallen findet, und daß doch Jedermann die Nützlichkeit und Nothwendigkeit ihrer Existenz und Arbeit anerkennt. So sollte es auch den Straßenkehrern im Thierreich ergehen.

— Sonderbare Folgen einer Tasse Thee. — Frau: „Aber Mann, so spät kommst Du nach Haus, und noch dazu betrunken, wie kommt das?"—Mann: „Ach, ich habe einen alten Freund getroffen, und der hat mich bei sich zu Hause zu einer Tasse Thee eingeladen."

Der Stettiner Freihafen.

Nach der Erbauung des Nord-Ostsee-Kanals, der Hamburg ein außergrdentliches Uebergewicht im See- und Handelsverkehr verlieh, und nachdem Hamburg für seinen Zollanschluß an das deutsche Reich sich neue großartige Hafeneinrichtungen geschaffen hatte, galt es auch für die Hafenstädte der Ostsee, die höchsten Anstrengungen zu machen, um nicht der mächtigen Rivalin an der Nordsee zu unterliegen. Besonders mußte Stettin, dessen Verkehr größer ist, als der aller übrigen deutschen Ostseehäfen, darauf bedacht sein seine Hafeneinrichtungen auf die möglichste Maß der Vollkommenheit zu bringen. Vor fünf oder sechs Jahren begann die Stadt die Verhandlungen mit der Staatsregierung, die zu dem Ergebniß führten, daß der Staat sich verpflichtete, die Vertiefung der Oder von Stettin bis Swinemünde auf sieben Meter herzustellen, während Stettin die Anlage eines neuen großen Hafens unternahm, so daß nach Vollendung beider Werke die Seeschiffe auch mit dem größten Tiefgang bis Stettin gelangen und hier entlöschen und einladen können. Der Staat hat dabei die Kosten von elf Millionen Mark zu tragen, während Stettin für die gesammten Hafenanlagen gegen 15 Millionen Mark zu zahlen haben wird. Zugleich ist es für die Stadt von außerordentlicher Wichtigkeit, daß der neue Hafen, nach dem Vorgange Hamburgs, zum Freihafen erklärt worden ist, der den großen Vortheil bietet, ausländische Waaren unbehindert einführen, lagern, bearbeiten und wieder ausführen zu können.

Der neue Hafen, welcher am 23. September in Anwesenheit des deutschen Kaisers eröffnet wurde, befindet sich östlich von der „Lastadie", dem Haupthandelsbezirk der Stadt am rechten Oderufer, während der größte Theil Stettins am linken Oderufer liegt. Die Einfahrt in den Hafen von der Oder aus erfolgt etwa zwei Kilometer unterhalb Stettins, der Nachbarstadt Grabow gegenüber, durch einen Kanal, der, jetzt erweitert, bisher schon die Oder mit einem ihrer Ausläufer, dem Dunzig, verband. Der Hafen gabelt sich nach Südsüdwest hin in zwei Arme, von denen allerdings erst der eine, der östliche, hergestellt ist. Jedes der beiden langgestreckten Hafenbecken hat bei einer Tiefe von 7 Metern eine Breite von 100 Metern. Die gesammte nutzbare Kailänge beträgt 4320 Meter. Die großen Lagerschuppen an den Ufern stehen unter einander und mit der Eisenbahn durch zahlreiche Geleise in Verbindung, so daß überall ein unmittelbarer Waarenumschlag zwischen Schiff und Bahn stattfinden kann. An den gemauerten Kais können etwa 60 Seeschiffe Platz finden. Das Gesammtgebiet des Freibezirks, der durch eine zollsichere Umwehrung von dem benachbarten Gebiet abgeschlossen ist, beträgt etwas über 60 Hektar. Die gesammte Wasserfläche des Hafens hat eine Ausdehnung von 22½ Hektar, so daß 37½ Hektar für das feste Gelände verbleiben. Die Gebäude umfassen über 69,000 Quadratmeter Grundfläche. Im Uebrigen ist der Hafen mit allen den Fortschritten in der Technik entsprechenden Einrichtungen zum Löschen, Laden und Fortschaffen der Waaren mit hydraulischen und elektrischen Kraftanlagen u. s. w. versehen. Ein stattlicher Bau wird das jetzt noch nicht fertige große Verwaltungsgebäude am Südende des Hafenbezirks, das mit seiner Südfront zugleich einen Theil der Freihafengrenze bildet. Es ist 89 Meter lang und 16,6 Meter breit. Der in der Mitte der Langseite angeordnete Haupteingang ist durch eine den Schrittsteig überbauende dreiachsige, auf vier Granitsäulen stehende Halle mit darauf stehenden kleinen Erkern ausgezeichnet. Das Gebäude erhält drei Geschosse, von denen das Erdgeschoß ganz und das erste Stockwerk zur Hälfte zu Verwaltungszwecken dienen. Die übrigen Geschosse sind zu Beamtenwohnungen bestimmt.

Der Freihafen wird dadurch charakterisirt, daß innerhalb seines Bezirkes der Schiffsverkehr, die Einladung und Ausladung, Lagerung und Behandlung der Waaren von jeder Zollkontrolle befreit wird. Die Einrichtung kaufmännischer Kontore und das Halten von Waarenlagern ist gestattet. Industrielle Betriebe sind verboten. Ebenso darf ein Kleinhandel nicht betrieben werden. Es wird darunter der Verkauf oder die Lieferung von Waaren in Mengen unter 50 Kg. Brutto und von Wein und Spirituosen von weniger als 35 Litern verstanden. Fahrzeuge mit oder ohne Ladung, welche aus dem Freibezirk in den Zollhafen von Stettin übergehen, unterliegen beim Ausgang aus jenen denselben Verpflichtungen und Abfertigungen, die das Vereinszollgesetz für den Eingang vom Zollauslande vorschreibt.

Das Nobel'sche Testament.

Von der Mehrzahl der Verwandten des verstorbenen Erfinders des Dynamits Dr. Nobel war bekanntlich vor Jahresfrist auf dem Prozeßwege die Rechtsgiltigkeit seines Testaments bestritten worden. Von dem riesigen Vermögen Nobels war für die Verwandten nicht viel abgefallen, denn Nobel, der unverheirathet starb, hatte die Zinsen zur Austheilung von fünf jährlich zu vertheilenden Preisen von je 200,000 Kronen für wissenschaftliche und humane Zwecke bestimmt. Der angestrengte Prozeß ließ nun anfangs die Aussichten für die Verwirklichung der Absichten Nobels recht trübe erscheinen, indessen sind jetzt die Hauptschwierigkeiten glücklich beseitigt, indem ein Vergleich zustande gekommen ist, demzufolge sich die Verwandten Nobels, die Anspruch auf die Hinterlassenschaft erheben, mit einer gewissen Summe, insgesammt gegen zwei Millionen Kronen, als Entschädigung begnügen und dem Testament keine weiteren Schwierigkeiten entgegenstellen wollen. Die Austheilung der Preise, die an kein bestimmtes Land gebunden ist, wird indessen noch nicht so schnell erfolgen, da noch manche Förmlichkeiten zu erledigen sind. Einer der Preise ist, wie noch erinnerlich sein wird, für denjenigen bestimmt, der am meisten für den Frieden wirkt; möglicherweise winkt also dem russischen Kaiser diese Prämie.

— Druckfehler. — Der Wirth war in die Stadt gefahren, um Wein zu „s"aufen.

— Durchfall unmöglich. — Süffel (durchgefallen): „Ach, warum haben sie mich nicht aus dem Kneipen geprüft?"

— Sicheres Zeichen. — Kommerzienräthin: „Merkwürdig, daß der Graf sich gerade an unsere Aelteste heranmacht!" — Kommerzienrath: „Der muß schon kolossale Schulden haben!"

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Fast der ganze Geschäftstheil von Lowell, 12 Meilen von Crown Point, Ind., ist niedergebrannt.

— In St. Louis tagt ein Kongreß von 150 blinden Männern und Frauen, Vertreter des amerikanischen Verbandes zur besseren Erziehung der Blinden.

— Aus der Wolson'schen Bank in Winnipeg, Manitoba, wurden $60,000 in Banknoten aus dem Sicherheits-Gewölbe gestohlen. Das Schloß des letzteren war unversehrt.

— Das Gelbfieber im Staat Mississippi und überhaupt im Golf-Distrikt, ist noch immer im Zunehmen begriffen; doch ist die Sterblichkeit eine geringe, und es wird keine nachtheilige Wendung befürchtet.

— In Philadelphia wurden der Bundessenator Quay, sein Sohn Richard Quay und Charles H. McKee unter je $5000 Bürgschaft gestellt, um sich auf die Anklage zu verantworten, Staatsgelder für ihren persönlichen Nutzen mißbraucht zu haben.

— Der amerikanische Konsul Monaghan in Chemnitz, Sachsen, macht in seinem jüngsten Bericht darauf aufmerksam, daß der Export guter und sorgfältig ausgelesener amerikanischer Aepfel nach Deutschland sich als lohnend erweisen würde, da die dortige Ernte ungenügend sei.

— Der junge Engländer Wm. Strutt, Sohn von Lord Belper und Neffe eines Kammerherrn der Königin Victoria, wurde in St. Louis, im „West End Hotel" als Leiche in der Badewanne gefunden. Offenbar bekam er beim Baden einen Ohnmachts-Anfall und ertrank. Die Wanne war bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Auf Selbstmord deutete absolut nichts.

Ausland.

— Wie aus Madrid, Spanien, gemeldet wird, soll Admiral Cervera zum lebenslänglichen Senator ernannt werden.

— Das deutsche Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" fuhr von Kiao-Tschou nach Taku, China, ab, um 30 Marinesoldaten zu landen, welche zum Schutz der deutschen Gesandtschaft nach Peking gehen.

— Graf v. Goetzen (Mitglied des deutschen Generalstabes), welcher im Auftrag des Kaisers Wilhelm die amerikanische Armee nach Cuba begleitete, hat dem Kaiser seinen Bericht zugestellt.

— Die „Reichswehr" in Wien sagt, betreffs Ort und Zeit der Verhandlungen über den Abrüstungs-Vorschlag des Zaren sei noch nichts ausgemacht. Der Zar ist zur Begräbnißfeier für seine Großmutter, die Königin Luise von Dänemark, nach Kopenhagen abgereist, und der russische Ausland-Minister Muraview befindet sich auf Urlaub. Uebrigens haben alle Mächte dem betreffenden russischen Vorschlag zugestimmt.

— Königin Victoria, ihre Tochter Kaiserin Friedrich und Prinzessin Adolph von Schaumberg-Lippe sind bei einer Spazierfahrt in der Umgegend von Schloß Balmoral, Schottland, mit knapper Noth einem ernstlichen Unfalle entgangen. Der Kutscher hatte die Kontrolle über die Pferde verloren und ein ernstlicher Unfall wurde nur dadurch abgewendet, daß die Pferde in das neben der Fahrstraße befindliche Gebölz abbogen, wo die Kutsche zwischen den Bäumen stecken blieb. Die Damen kamen mit einer tüchtigen Durchrüttelung davon.

— Die schiedsgerichtliche Entscheidung der Schweiz in dem Streit bezüglich der Delagoa-Bai-Eisenbahn soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Dieselbe ist gegen Portugal ausgefallen, welches mehrere Millionen Pfund Sterling Entschädigung an das englisch-amerikanische Bahnsyndikat zahlen soll. Bei seiner verzweifelten finanziellen Lage kann Portugal dieses Geld nicht aufbringen und muß sich daher an andere Mächte wenden. Die Südafrikanische Transvaal-Republik wollte Portugal dieses Geld geben, gegen Abtretung der genannten Bahn, an deren Besitz der Transvaal-Republik viel gelegen ist. Aber die Zurückweisung, welche der Transvaal-Gesandte Dr. Leyds in Berlin erfuhr, hat mit diesem Projekt aufgeräumt. Es handelt sich jetzt um eine gemeinsame deutsch-britische Garantie für die, von Portugal zu diesem Zweck aufzunehmende Anleihe.

— Die chinesischen Vertreter im Ausland lassen sich jetzt von ihrer Regierung sogar telegraphiren, daß das schönste Einvernehmen zwischen dem Kaiser von China und der Kaiserin-Wittwe bestehe. Es wird behauptet, die Kaiserin-Wittwe habe, als sie sah, welche Gefahr für das Reich durch die beabsichtigten radikalen Reformen heraufbeschworen wurde, eingewilligt, dem Kaiser in der allgemeinen Verwaltung der Staatsgeschäfte mit ihrem Rath „zur Seite zu stehen", und ihn über die besten Mittel und Wege zur Einführung von Reformen „aufzuklären". Uebrigens habe man es rathsam gefunden, 6 Rathgeber, welche den Kaiser zu unzeitigen Reformen gedrängt hätten, hinzurichten. — Ein Londoner Blatt läßt sich abermals aus Peking melden, daß der Kaiser von China in seinem Palast vergiftet worden sei, und die Unruhen fortdauerten, ebenso wie die Angriffe auf die Europäer.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Barbarossa von Bremen.
Neapel: Ems, von New York nach Genua.
Liverpool: Teutonic von New York.
Glasgow: Furnessia von New York.

Abgegangen.

Southampton: Trave, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Die beiden Strömungen im demokratischen Lager.

Heutige Wahlversammlungen.—Neues aus Rathhauskreisen.

Schon seit langen Jahren hat die meistgenannte demokratische Organisation des Landes, New Yorks „Tammany Hall", die Gepflogenheit, bei Beginn jeder Wahlkampagne die Stumpredner der Partei zusammen zu bringen und mit ihnen die zu behandelnden Themata genau durchzugehen. Man hat hiermit recht gute Resultate erzielt, was die hiesigen Parteiführer veranlaßt hat, ebenfalls eine solche „Stumpredner-Schule" einzurichten. Gestern fand nun im „Tremont House" der erste Unterricht statt, wobei die Herren Gallagher, Thornton, Prentiß, Kapt. Black und Polizeianwalt Taylor Vorträge über die „Issues" der Herbstkampagne hielten. Von einem einheitlichen „Lehrplan" war indessen keine Rede. Die Anhänger der Altgeld'schen Richtung, mit Ex-Richter Wm. Prentiß als ihren Hauptvertreter, drangen nämlich darauf, daß auch diesmal die Silberfreiprägungs-Frage möglichst breitgetreten werden müsse, während die Professoren der Burke'schen Schule das Hauptgewicht auf Besprechung der lokalen und staatlichen Fragen gelegt wissen wollen. Das Allen-Gesetz und der „Tannerismus" geben den Stumprednern prächtige Gelegenheit, den Republikanern zu Leibe zu rücken, meinte unter Anderem Korporationsanwalt Thornton, die nationalen Fragen aber solle man getrost dem Staats-Zentralausschuß überlassen. Worauf Herr Prentiß erwiderte, daß es feige sei, aus irgend einem Grunde sein politisches Glaubensbekenntniß zu verleugnen. Er sei auf eine Platform verpflichtet worden, die sich klar und unumwunden für Freisilber ausspreche, und mit dieser Platform stehe und falle er. Kurzum, es zeigte sich auch in der „Stumprednerschule", daß von einem harmonischen Zusammenwirken der demokratischen Führer nicht die Rede sein kann, daß Altgeld der County-Kampagne mindestens theilnahmlos gegenübersteht, und daß sich die hiesige „Maschine" seinen Diktatorwünschen nicht zu beugen gewillt ist.

* * *

Während die Republikaner den Wahlkampf in Cook County soweit ziemlich lau betrieben haben, soll dies mit nächster Woche anders werden. Am Montag Abend findet bekanntlich die große Auditorium-Versammlung des Hamilton-Klub statt, und Tags darauf soll eine weitere republikanische Demonstration abgehalten werden, bei welcher Gelegenheit Senator Mason und andere bekannte Parteileuchten die vorliegenden Fragen eingehend zu erörtern gedenken. Und damit wäre dann auch die County-Kampagne flott in Gang gebracht. Wie Vorsitzer John A. Cook, vom republikanischen Ausschuß für Hallen und Redner, gestern erklärte, werden während der nächsten zwei Wochen eine Anzahl der besten Kampagne-Redner des Landes politische Ansprachen an die Wählerschaft Chicagos halten; in den Ward-Versammlungen soll zu gleicher Zeit eifrigst weiter agitirt werden und so ein allgemeiner, wohlgeplanter Sturm auf die Stellung des Gegners unternommen werden.

Die Uneinigkeit im demokratischen Lager kommt den Republikanern natürlich sehr gelegen. Vorsitzer Smyth, vom County-Zentralkomite, ließ sich hierüber gestern wie folgt aus: „Nachdem die Demokraten den Silberschwindel-Paragraphen in ihre County- und Staatsplatform aufgenommen haben, sehe ich nicht ein, weshalb man ihn jetzt auf einmal während der Kampagne verleugnen will. Sie waren es, nicht wir, die diese Frage wieder auf's Tapet brachten und dadurch dem Wahlfeldzug ein nationales „Issue" aufgedrängt haben. Wohlan, wir sind vollauf gerüstet und besser vorbereitet, als im Jahre 1896. Damals war der südliche Theil von Illinois von dem Freiprägungsschwindel stark infizirt, weil unsererseits wenig gethan wurde, um den Altgeld-Bazillus auszurotten. Heute ist das anders! Wir werden diesmal mehr republikanische Kongreßleute erwählen, als vor vier Jahren und für Cook County prophezeie ich eine noch größere republikanische Majorität, als in der letzten National-Kampagne."

* * *

Das demokratische Staats-Zentralkomite hat beschlossen, 200,000 Kopien der Harrison'schen Auditorium-Rede als Kampagne-Dokument allenthalben im Staate zu verbreiten, da eine starke Nachfrage nach derselben vorhanden ist. Selbst aus denjenigen Countys, die bislang keinen anderen Parteigott neben Altgeld duldeten!

* * *

Heute, Donnerstag Abend, finden folgende Wahlversammlungen statt:

Republikanische: Nr. 924 W. 12. Straße; Nr. 830 W. Madison Str.; Nr. 1620 N. Clark Straße; Cottage Grove Ave. und 40. Straße, sowie im Lincoln Klub, an Ashland und Jackson Blvd.

Demokratische: Nr. 6018 Wentworth Ave.; Nr. 842 Girard Str.; Prairie Ave. und 43. Straße; California Ave. und Harvard Straße, sowie in La Grange und Riverside.

Die monatliche Versammlung des „Deutsch-amerikanischen Rep. Klubs der 25. Ward", Präsident John W. Dietz, findet morgen, Freitag Abend, im neuen Vereinszimmer, in der Lincoln Turnhalle statt. Wichtige, die bevorstehende Wahl betreffende, Angelegenheiten werden zur Sprache kommen.

Die nächste Versammlung des deutsch-amerikanischen republikanischen Zentralklubs von Cook County findet morgen, Freitag, Abend in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Straße, statt.

* * *

In der gestrigen Sitzung der lokalen Behörde für Straßenverbesserungen wurde die Neupflasterung folgender Straßen beschlossen:

Calumet Avenue, zwischen 31. und 35. Straße, Asphalt; N. Clark Str., zwischen Addison Str. und Diversey Ave., Asphalt; Halsted Straße, zwischen Van Buren Str. und dem Südarme des Chicago Flusses, Granit; Hermitage Ave., zwischen Addison Str. und Irving Park Boulevard, Ziegel; Kinzie Straße, zwischen State und Wells Str., Granit; Larrabee Straße, zwischen Fullerton und Clybourn Ave., Ziegel; Leavitt Straße, zwischen Sunnyside und Wilson Ave., Granit; Marshfield Avenue, zwischen W. 51. Straße und Garfield Blvd., Cederblöcke; Paulina Straße, zwischen Chicago Ave. und Division Str., Ziegel; Ridgeway Avenue, zwischen Chicago Ave. und Ohio Str., Asphalt; Robey Straße, zwischen 12. und 13. Str., Ziegel; 1. Straße, zwischen Wallace Str. und Stewart Ave., Asphalt; Seeley Avenue, zwischen Lawrence Ave. und Ainslie Str., Cederblöcke; Lowe Avenue, zwischen 71. und 73. Straße, Asphalt; West 71. Straße, zwischen Halsted Str. und der Chicago & Western Indiana-Bahn, Asphalt; West 72. Straße, zwischen Halsted Str. und der Chicago & Western Indiana-Bahn, Asphalt; Wells Straße, zwischen Kinzie Str. und dem Fluß, Granit; Wells Straße, zwischen Kinzie und Illinois Str., Asphalt; Wentworth Avenue, zwischen 63. und 65. Str., Ziegel; 5. Avenue, zwischen Van Buren und Taylor Str., Granit; Harrison Straße, zwischen der Brücke und der Lake Shore & Michigan Southern Bahn, Granit; Hoyne Avenue, zwischen Washington Blvd. und Carroll Ave., Ziegel; May Straße, zwischen 63. und 67. Str., Ziegel; Prairie Avenue, zwischen 31. und 33. Str., Asphalt; und 24. Straße, zwischen Michigan und South Park Avenue, Cederblöcke.

* * *

Das städtische Straßenamt wurde gestern von Politikern und Bürgern, die über den schrecklichen Zustand der Straßen und Gassen Beschwerde führen wollten, geradezu belagert. Aus allen Stadttheilen waren die Leute herbeigeeilt, um dringend Abhilfe zu fordern, wobei den Beamten des Straßenamts just keine Schmeicheleien gesagt wurden. Die Aldermen Novak (8. Ward), Cullerton (9. Ward), Kunz (16. Ward) und Francis (12. Ward) befanden sich unter den Beschwerdeführenden und setzten dem Ober-Baukommissär McGann derart zu, daß dieser sich am Nachmittage auf den Weg machte und persönlich das Terrain der Westseite inspizirte. Beim Anblick der dortigen Straßen und Gassen sollen ihm dann die Haare schier zu Berge gestanden haben! Die nächste Folge wird jetzt wohl sein, daß eine ganze Anzahl von pflichtvergessenen Ward-Inspektoren ihren Laufpaß erhalten und noch mehr Fuhrwerke zum Wegschaffen des Schmutzes in Dienst gestellt werden.

Im Jahres-Budget sind diesmal $817,396.84 für das Reinhalten der Straßen und Gassen und das Wegschaffen des Schmutzes, ausgeworfen worden, trotzdem sehen dieselben verwahrloster als je aus. Von der genannten Summe befinden sich heute noch $95,010.79 an Hand — genug, um wenigstens einigermaßen Abhilfe zu schaffen.

Frau Pinkham spricht über Eierstock-Entzündung.

Ein Brief von Frau Carrie F. Tremper, den alle leidenden Frauen lesen sollten.

Ovaritis oder Entzündung des Eierstocks mag aus dem plötzlichen Aufhören des Monatsflusses, aus Entzündung der Gebärmutter, und aus vielen andern Ursachen entstehen. Das geringste Anzeichen von Eierstock-Störungen sollte Ihr sofortiges Eingreifen veranlassen. Sie werden sich nicht selber heilen und eine Hospitals-Operation mit all' ihren Schrecken mag leicht die Folge der Vernachlässigung sein.

Der ausgiebigste Rath über diesen Gegenstand ist kostenfrei durch ein Schreiben an Frau Pinkham in Lynn, Mass., mit dem Ersuchen um Auskunft zu erlangen. Ihr Brief wird als vertraulich betrachtet und nur von Frauen gelesen werdeu.

Fra Carrie F. Tremper, Lake, Ind., deren Schreiben hier folgt, ist nur Eine der Vielen, welche durch Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound" von Eierstock-Leiden geheilt worden sind.

„Werthe Frau Pinkham:— Ich litt an Blutandrang nach dem Eierstock, Verdrehung der Gebärmutter, unregelmäßigem, dürftigem und schmerzhaftem Monatsfluß, und auch Nierenbeschwerden. Ich vernachläßigte die Sache, bis ich nicht mehr aufrecht sitzen, noch mein linkes Bein ausstrecken konnte. Mein Arzt verschaffte mir Linderung, vermochte mich aber nicht zu heilen. Nachdem ich die Zeugnisse verschiedener Frauen darüber gelesen, wie Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound" bei denselben gewirkt hatte, beschloß ich, es zu versuchen. Ich hatte schier alle Hoffnung aufgegeben, da ich unsägliche Qualen erlitten hatte. Die erste Dosis half mir. Und jetzt nach dem Verbrauch von acht Flaschen „Vegetable Compound", einer Flasche Blut-Reiniger, einer Schachtel Leberpillen, kann ich mit Freuden sagen, daß ich so gesund bin, wie ich nur je war. Ich hätte mir eine hohe ärztliche Rechnung und viele Leiden ersparen können, wenn ich zu Beginn meiner Krankheit Ihre unschätzbare Arznei versucht haben würde. Jedes im Dorfe weiß, daß mein Zustand ein hoffnungsloser war, als ich den ersten und zweiten Anfall hatte. Thatsächlich hegte ich keine Hoffnung, bis ich anfing Ihr „Vegetable Compound" zu nehmen. Es hat mir das Leben gerettet."

Eine Million Frauen haben durch Frau Pinkham's Rathschläge und Arznei Linderung erlangt.

Ein Mann kann nicht arbeiten

wenn er an Hämorrhoiden leidet.

Er kann nicht essen, schlafen, er kann nicht besser werden, ausgenommen, er gebraucht Pyramid Pile Cure, daß wird ihn heilen, und ihm sofort Linderung verschaffen.

Nur ein wenig Schmerz vermag einen Mann so zu irritiren, daß es ihm hunderte von Dollars kostet. Leben ist Kampf. Um erfolgreich zu sein, braucht man seine ganze Energie und die Kraft seines Gehirns, zur Lösung der vorliegenden Frage. Sogar ein Hühnerauge macht ihn erregbar, verstimmt, zornig — und ein zorniger Mann hat selten Erfolg. Der geringe Schmerz von einem Hühnerauge ist ein angenehmes Gefühl im Vergleich mit dem schrecklichen Leiden von Hämorrhoiden. Das ist ein Schmerz, der den ganzen Körper zu durchdringen scheint. Er theilt sich allen Theilen nahe dem Ursprungssitz mit und verursacht ein schweres, schleifendes Gefühl in dem Perineum. Leute, die es nicht durchgemacht haben, wissen nicht, was es bedeutet. Es zerrüttet die Nerven, verhindert Schlaf, verhindert zusammenhängendes Denken, und verursacht Gewichtsverlust, so schnell wie es nur ein bösartiges Fieber vermag.

Und doch gelten Hämorrhoiden nur als Kleinigkeit. Sie werden vernachlässigt — laufen von Monat zu Monat und Jahr zu Jahr. Nach und nach kommt die wundärztliche Operation, die vielleicht hilft — vielleicht tödtet.

Es gibt nur eine sichere, zuverläßige und schnelle Heilung für Hämorrhoiden. Die heißt Pyramid Pile Cure. Es ist eine neuerliche Entdeckung, und seine Ingredienzen sind solche, die die entzündeten Theile reinigen, lindern und heilen, die Entzündung sofort vermindern, und bei fortgesetzter Anwendung alle Anschwellungen und alle Spuren der Krankheit entfernen. Es setzt die Membrane in gesunden thätigen Zustand und heilt vollständig und dauernd.

Von C. F. Collins, Garnett: „Ich begann mit dem Gebrauch der Pyramid Pile Cure, und mein Fall war so schlimm, daß ich glaubte, das Mittel würde in meinem Falle versagen, aber ehe ich zwei Drittel eines Packets verbraucht hatte, fühlte ich mich bedeutend besser, und ich kann jetzt ehrlich sagen, daß ich vollständig geheilt bin. Es ist das schnellste und sicherste Heilmittel, von dem ich je gehört habe."

Von Josiah Roberts, Port Oram, N.J.: „Gerade ein Viertel eines Packets der Pyramid Pile Cure hat Wunder an mir verrichtet und ich habe keine Gelegenheit versäumt, solch großes Heilmittel zu empfehlen."

Von Wm. McHale, Rockport, Mass.: „Ein Packet von Pyramid Pile Cure hat mir mehr geholfen, als irgend etwas, was ich vorher gebraucht habe."

Pyramid Pile Cure wird allgemein von Apothekern verkauft. Falls Euer Apotheker es nicht hat, wird er es Euch besorgen, wenn ihr ihn darum ersucht. Buch über Ursache und Heilung von Hämorrhoiden frei versandt. Adressirt: Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

Hamburger Klub.

In Uhlichs nördlicher Halle, an der N. Clark und Kinzie Str., feiert am Samstage, den 15. Oktober, der Hamburger Klub sein elftes Stiftungsfest, verbunden mit Theateraufführungen, humoristischen Vorträgen und einem flotten Tanzkränzchen. Das Vergnügungs-Komite hat für diese Gelegenheit ein äußerst interessantes Programm aufgestellt und wird nichts unversucht lassen, um den Freunden des Klubs zu zeigen, daß in den elf Jahren die Vergnügungen des Klubs sich stetig verbessert haben. Die Aufführungen und Vorträge finden in den Tanz-Zwischenpausen statt. Besonders zu erwähnen ist, daß drei Damen und fünf Herren, welche Mitglieder von zwei Hamburger Theatern sind und sich auf der Durchreise nach Deutschland befinden, am 15. Oktober sich bei ihren Landsleuten einfinden und den Anwesenden einige der neuesten Hamburger Kouplets vortragen werden. Der Hamburger Klub besteht nur aus solchen Mitgliedern, die in Hamburg, Altona, Wandsbeck oder Harburg geboren sind oder sich wenigstens enige Jahre daselbst aufgehalten haben. Die Aufnahmegebühr beträgt $1; der monatliche Beitrag 50 Cents. Der Eintrittspreis für die bevorstehende Festlichkeit ist auf 25 Cents pro Person festgesetzt worden.

* Richter Gibbons hat gestern entschieden, daß Grundeigenthums-Makler auf nur eine städtische Lizens hin mehrere Zweigbureaux betreiben dürfen, doch dürften etwaige Geschäfte in diesen Zweigbureaux nur „beredet", aber nicht endgiltig abgeschlossen werden.

Gegen den Fahrkarten-Schacher.

Der Nationalverband der Kaufleute und Geschäfts-Reisenden verspricht den Eisenbahnen seine Unterstützung.

Unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten der Organisation, Herrn John V. Farwell, jr., fand gestern Abend im Grand Pacific Hotel eine Versammlung des National-Verbandes der Kaufleute und Geschäftsreisenden statt, in welcher der gewerbsmäßige Schacher mit Eisenbahn-Fahrkarten (ticket scalping) als ein Gemeinschaden hingestellt wurde, der auf jede Weise zu bekämpfen sei. Vertreter fast sämmtlicher in Chicago einmündenden Bahnen wohnten der Zusammenkunft bei, und aus fast allen Landestheilen liefen Briefe und Telegramme von höhern Bahnbeamten ein, worin zu energischem Vorgehen gegen die Fahrkarten-Makler aufgefordert wurde. Nachdem eine Menge von Reden gehalten worden waren, gelangte einstimmig nachstehender Beschluß zur Annahme, auf dessen Berücksichtigung an maßgebender Stelle der Verein der Kaufleute und Geschäftsreisenden nun mit voller Energie hinarbeiten wird.

Beschlossen: Daß die allgemeinen Eisenbahnverhältnisse, die von den amerikanischen Bahnen zu niedrigen Preisen gewährten, vortrefflichen Transport-Fazilitäten und das offenbare Bestreben maßgebender Eisenbahn-Beamten zwischen den kaufmännischen und den Verkehrsbetrieben ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Zusammenwirken zu fördern, den Fabrikanten, Kaufleuten und Geschäftsreisenden guten Grund geben, einzeln und gemeinschaftlich überall ihren Einfluß zu Gunsten des Erlasses vernünftiger und förderlicher Gesetze im Interesse der Verkehrs-Gesellschaften aufzubieten.

Beschlossen: daß aus einer sorgfältigen Untersuchung thatsächlicher Verhältnisse und aus dem Studium der Kriminalgeschichte der verschiedenen Staaten klärlich erhellt, daß der Schacher mit Eisenbahn-Fahrkarten von schädlicher, verderblicher Wirkung, den Geboten amerikanischer Gerechtigkeitsliebe zuwiderlaufend und eine Umgehung der, den klaren Bestimmungen des Gesetzes zur Regelung des Handelsverkehres zwischen den Staaten zu Grunde liegenden Absichten ist, und daß diesem Schacher deshalb durch nationale gesetzgeberische Erlasse ein Ende gemacht werden sollte.

Beschlossen: daß die Regierung, nachdem sie ihr Recht geltend gemacht hat, den zwischenstaatlichen Handelsverkehr zu regeln und zu kontrolliren, auch die Verantwortlichkeit mit übernommen hat, unrechtmäßige Angriffe auf die Einnahmequellen der Verkehrs-Gesellschaften zu verhindern.

Beschlossen: daß die Vorsitzer dieser Konferenz-Sitzung hiermit ermächtigt und angewiesen ist, einen Zentral-Ausschuß zu ernennen, der sich die Bekämpfung des Fahrkarten-Schachers zur Aufgabe machen, für alle Verkehrs-Mittelpunkte des Landes Unter-Ausschüsse ernennen und mit den Verkehrs-Gesellschaften andauernd und kräftig zusammenarbeiten soll, bis der Kongreß dem befagten schädlichen Unwesen dauernd ein Ende gemacht haben wird.

Aus der Schulverwaltung.

Dem Superintendenten wird das ausschließliche Recht zugestanden, Lehrkräfte in Vorschlag zu bringen.

In der gestrigen Sitzung der Erziehungsbehörde wurde nach kurzer Debatte allerseits zugestanden, daß nur dem Superintendenten des Schulwesens, Dr. Andrews, das Recht zustehen soll, Vorschläge für die Anstellung von Lehrkräften zu machen. Miß Cannon, die Oberlehrerin an der Newberry-Schule, hatte sich bei ihren Gönnern im Schulrath um die Ernennung zur Vorsteherin der Abendschule im Emerson-Gebäude beworben. Es stellte sich heraus, daß die Dame nicht vom Superintendenten für die Stelle in Vorschlag gebracht worden war, und deshalb unterblieb die Ernennung. Ebenso ging es mit der Ernennung einer Miß Emma Erman, welche auf Nebenwegen eine Anstellung als Lehrerin an der Stinner-Schule zu erlangen gesucht hatte.

Die Bestätigung der Ernennung des James P. Padden zum Bauaufseher wurde mit 8 gegen 7 Stimmen verweigert. Architekt Patton hatte den Mann nämlich für unfähig erklärt. Für die Bestätigung stimmten trotzdem: Brenan, Sherwood, Keating, Gallagher, Schwab, Harris und O'Keefe. Dagegen: Strong, Mark, Groß, Meier, Rogers, Christopher, Loesch und Sexton. —Die Empfehlung, eine Untersuchung gegen Architekt Patton einzuleiten, weil dieser das Schulrathsmitglied Downey der Unredlichkeit verdächtigt hat, wurde einstimmig angenommen.

Die gegen den Vorsteher Ralph Haase von der Audubon-Schule erhobenen Anklagen wegen unziemlichen Betragens wurden zur Untersuchung zurück an das Komite für Verwaltungs-Angelegenheiten verwiesen.

Es wurde beschlossen, von hervorragenden Geschäftsleuten Rathschläge betreffs eines Lehrplanes für die einzurichtende städtische Handelsschule einzuholen.

* Im „De La Salle College", Nr. 3455 Wabash Avenue, brach gestern Nachmittag in Folge eines überheizten Ofens ein Feuer aus, welches eine nicht geringe Panik unter den beim Unterricht befindlichen Schülern verursachte. Die Flammen wurden jedoch unterdrückt, bevor größerer Schaden angerichtet war.

* Die diesjährige Herbsteröffnung von Yondorf Bros. Kleiderläden, Ecke North Ave. und Larrabee und Nr. 545 Lincoln Ave. findet am Samstag, den 8. Okt. statt. Schöne Souvenirs gratis. Großes Konzert der Kapelle des 7. Regiment, 40 Mann, vor dem North Ave. Laden. Achtet auf unsere Anzeige am nächsten Freitag in der „Abendpost".

Deutschland rühmt sich, Schwindsucht zuerst geheilt zu haben.

Prof. Koch in Berlin ist der Entdecker.

In der That, die einzige Behandlung, die je Erfolg hatte, ist die des Prof. Koch in Berlin, Deutschland.

Die Regierung erkennt seine Fähigkeit an und bezahlt ihn in liberaler Weise für die Behandlung der Schwindsucht in ihren Hospitälern. Er ist der einzige lebende Mensch, der jemals im Stande war, diese gefährliche Krankheit zu heilen. Er hat Tausende von Nachahmern, aber keiner ist erfolgreich, ausgenommen diejenigen Institute, welche mit ihm in direkter Verbindung stehen, wie das Koch'sche Institut in Nr. 84 Dearborn Straße, Chicago. Tausende von Fällen sind hier in erfolgreicher Weise von diesen Chicagoer Aerzten behandelt worden. Die Direktoren haben sich entschlossen, ihr Licht nicht länger unter den Scheffel zu stellen, sondern dem Publikum wissen zu lassen, was hier in Chicago erreicht werden kann. Der Welt ist glauben gemacht, daß diese Krankheit positiv unheilbar sei, und sogar jetzt glauben die, welche von den neuesten Entdeckungen nichts wissen und mit der Zeit nicht Schritt halten, daß Schwindsucht unheilbar sei. Wir sagen gerade heraus, daß, wenn die Krankheit, zu weit vorgeschritten, sogar Prof. Koch's Behandlung zwecklos ist.

Tausende von Leuten leben heute, die sonst unheilbar gewesen wären ohne seine Tuberculine und Einathmung. Es wird den Aerzten in dem Koch'schen Etablissement, 84 Dearborn Str., in den versiegelten Original-Packeten direkt von den Regierungs-Laboratorien zugeschickt. Leute, die bei diesem Institut wegen Behandlung vorsprechen, haben Konsultation und Untersuchung frei.

Während der letzten zwei Jahre haben diese Doktoren tausende von Fälle behandelt und ihr Erfolg läßt sich nur nach den Resultaten beurtheilen. Wenn sie Euch beweisen, daß diese Behandlung positiv erfolgreich ist, würde es nicht feige—nein, noch mehr, verbrecherisch sein — wenn sie ihre Mittel zur Heilung der leidenden Menschheit nicht nach bester Weise bekannt machten? Die Aerzte, die diese Krankheit in ihrem Institut behandeln, haben eine Lebenszeit dem tiefen, gründlichen Studium aller Lungenkrankheiten, wie Katarrh, Asthma und Bronchitis gewidmet und tausende von Patienten, die als unheilbar aufgegeben waren, sind heute lebendege Zeugen ihres Erfolges.

Schwindsucht herrscht mehr auf dem Lande als in der Stadt, doch gehen Tausende von Leuten mit der Krankheit täglich auf's Land in dem Glauben, daß die Luft sie kuriren wird und bemerken erst ihren Irrthum, wenn es zu spät ist. Sogar das Klima in Colorado und Arizona heilt nur 17 Prozent der Schwindsüchtigen im ersten Grade, während die Koch'sche Behandlung, wenn rechtzeitig angewendet, in 67 Prozent eine vollständige Heilung bringt. Hunderte sterben jeden Tag in Chicago an Schwindsucht.

Die offiziellen Berichte zeigen die alarmirende Verbreitung dieser tödtlichen Krankheit, welche jährlich hunderttausende in ein vorzeitiges Grab bringt, die die Gefahr eines leichten Hustens und geringer Schmerzen nicht beachteten. Sie gestatten dem Gift fortwährend in in die Luftröhre zu träufeln und haben fortwährend zu würgen, spucken und husten, ohne Nachdenken, daß der schreckliche Verderber Tag auf Tag seinen geheimen Marsch fortsetzt, den erkrankten Samen säend und dadurch der Schwindsucht ein sicheres Fundament bereitend. Wie oft hört man nicht solch unglückliche Patienten sagen: „O hätte ich mich doch rechtzeitig darum bekümmert! Ich glaubte, nur einen leichten Husten zu haben." Und sie bleiben dabei Husten Medizin zu nehmen, die nur den Magen in Unordnung bringt. Der Familien Arzt versucht vergeblich des Hustens Herr zu werden, schickt sie schließlich nach einem wärmeren Klima, in der Hoffnung, ihr Leben zu retten und in neun Fällen von zehn erwächst dem Patienten nicht der geringste Nutzen von der Veränderung und er wird heimgesandt, um zu sterben, und die Geschichte ist aus. Medizin, wie bewiesen, ist kein Heilmittel für Schwindsucht, und Klima vermag nur manchmal das Leben zu verlängern.

Schneidet dies aus, es mag nicht wieder erscheinen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 3.00 N	*11.50 V
Montieello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.20 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.10 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 10.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Dule	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Clinton, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 4.25 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 4.25 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph, Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York und Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	* 1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	† 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
St. Louis „Palace Express"	* 9.00 PM	7.00 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	7.30 AM
Peoria Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	7.00 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	†10.25 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2.45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2.45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5.55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11.45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5.30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3.20 Nch.	*10.45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Nch.	* 7.23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8.30 Nch.	* 7.23 Vm.

*Täglich. †Sonntag ausg. ‖Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 2.30 N
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Mißerfolg im eigenen Lande.

Als Vormund von einigen hunderttausend Indianern hat sich die größte Republik so schlecht bewährt, daß es eine Vermessenheit von ihr ist, Millionen von Mündeln in fremden Ländern suchen zu wollen. Noch jetzt sind unsere „Wilden", — die eigentlich sehr zahm aussehen und ihre Kriegstänze nur noch im Zirkus aufführen, — mit dem Großen Vater in Washington sehr unzufrieden. Theils füttert er sie wie Menageriethiere, theils muthet er ihnen zu, sich ganz nach Art seßhafter und gesitteter Leute zu benehmen, fleißig zu arbeiten, jeden Sonntag das Gesangbuch in die Kirche zu tragen und ihre Kinder sauber gewaschen und gebürstet zur Schule zu schicken. Wenn sie sich Mühe geben, unmittelbar von der untersten Kulturstufe auf die oberste zu springen und in zehn Jahren denselben Weg zurückzulegen, zu dem die weiße Rasse wahrscheinlich ebenso viele Jahrtausende gebraucht hat, so wird ihnen wieder zu verstehen gegeben, daß sie noch immer nur „Nomaden" sind. So oft sie anfangen, ein Stückchen Boden zu bearbeiten und etwas Viehzucht zu treiben, sind sie dem „Vormarsche der Zivilisation" im Wege und müssen wieder weiter wandern.

Diese Friedlosigkeit der Indianer scheint auch die Hauptursache des neuesten „Krieges" im nördlichsten Theile von Minnesota zu sein. In der dortigen wald- und seenreichen Gegend, westlich vom Oberen See und südlich von Manitoba, wohnen schon seit langer Zeit die Chippewas, die in unzählige kleine Stämme zerfallen. Einer der letzteren, aus höchstens 500 Köpfen bestehend, sollte nach einer angeblich besseren Gegend verpflanzt werden und fügte sich auch dem Machtspruche des Großen Vaters, verlangte indessen wenigstens eine kleine Entschädigung für die Verbesserungen, die er im Stiche lassen sollte. Der freigebige amerikanische Kongreß aber, der für die Befreiung der Cubaner $350,000,000 bewilligte, verweigerte den armen einheimischen Indianern $35,000. Daraufhin beschlossen diese, fortan nur noch ihren eigenen Gesetzen zu gehorchen. Natürlich geriethen sie bald in Widerstreit mit den Behörden des Staates Minnesota und mit den Bundesmarschällen. Auf die Anklage, daß sie unerlaubten Schnapshandel betrieben, wurden die angesehensten Männer des Stammes verhaftet und zu Freiheitsstrafen verurtheilt, denen sie sich nicht fügen wollten. Der Häuptling widersetzte sich sogar der Verhaftung und machte sich überdies der „Aufwiegelung" schuldig. Da eine solche Widersetzlichkeit nicht geduldet werden konnte, so wurden von Fort Snelling aus die eben erst aus Cuba heimgekehrten Truppen an den Leech Lake geschickt, um die Indianer einzuschüchtern. Diese waren jedoch so gereizt, daß sie es auf einen Verzweiflungskampf ankommen ließen, obwohl sie seit nahezu dreißig Jahren nicht mehr den Kriegspfad betreten hatten. Sie griffen die Soldaten an und zogen sich nach dem ersten mißlungenen Sturme in die Wildniß zurück, wohin die Truppen ihnen folgten. Da man seitdem von General Bacon, der die kleine Soldatenschaar persönlich befehligte, gar nichts mehr gehört hat, so befürchtet man, daß er mit allen seinen Leuten in einen Hinterhalt gerathen und niedergemetzelt worden ist. Hoffentlich wird sich das nicht bestätigen, aber auf alle Fälle wird an den Aufrührern ein furchtbares Strafgericht vollzogen werden. Denn nur die todten Indianer sind gute Indianer.

Auch im Indianerterritorium stehen neue Unruhen bevor, weil dem Kongresse der Vorschlag gemacht worden ist, nahezu 20,000 „Squaw Men" ohne Weiteres herauszujagen. Diese Massenaustreibung der weißen Männer, die sich mit Indianerinnen verheirathet haben und nun von Weib und Kind gewaltsam getrennt werden sollen, wird allgemein nur als das Vorspiel zur vollständigen Unterdrückung und Entrechtung der sogenannten zivilisirten Indianer angesehen. In Oklahoma und auf dem Cherokesenstreifen sind nämlich in den letzten Jahren blühende Ansiedlungen entstanden, die sich die Nachbarschaft der Rothhäute nicht gefallen lassen wollen. Unter dem Vorwande, daß das Indianerterritorium die Zufluchtsstätte aller Grenzstrolche ist, wird es höchst wahrscheinlich aufgelöst und den Weißen zur Besiedelung geöffnet werden. Der großartige Versuch, die ehemaligen Eigenthümer dieses Landes in einem besonderen Gebiete abzuschließen und allmälich der Kultur zuzuführen, ist ebenso mißlungen, wie jedes andere Verfahren, dem die Mündel der Nation unterworfen worden sind. Es ist der amerikanischen Staatsweisheit nicht geglückt, mit höchstens 300,000 Eingeborenen fertig zu werden, ohne sie auszurotten.

Dennoch soll diese Staatsweisheit der Aufgabe gewachsen sein, nicht nur die spanischen Westindier, sondern sogar acht bis zehn Millionen christliche, muhamedanische und heidnische Malaien auf den 6000 Meilen von unserer Westküste entfernten Philippineninseln zu ihrem eigenen Heil und Segen zu beherrschen. Wer an dem Gelingen dieses Planes zweifelt, ist kein Patriot und hat kein Zutrauen zu der Intelligenz des amerikanischen Volkes und zu der Vortrefflichkeit unserer Einrichtungen. Wenn erst der amerikanische Indianeragent nach den Philippinen versetzt wird, so wird den dortigen Eingeborenen der Himmel auf Erden erschlossen werden.

Ein Bundessenator unter Kriminalanklage.

Der Nation wird demnächst das traurige Schauspiel werden, einen Bundessenator vor den Schranken eines Kriminalgerichts zu sehen, unter der Beschuldigung, in grober Weise und fortgesetzt wider die Gesetze des Landes gehandelt zu haben, dessen oberster gesetzgebender Körperschaft er angehört. Der Bundessenator M. S. Quay wurde gestern nach einem Verhör von einem Polizeirichter Philadelphias unter $5000 Bürgschaft gestellt für sein Erscheinen im Novembertermin des Kriminalgerichts, in dem er sich auf die Anklage der Verschwörung behufs ungesetzlicher Benutzung von Staatsgeldern zu verantworten haben wird.

Die Anklage stützt sich auf eine Anzahl Briefe und Telegramme und auf Eintragungen in einem Notizbuche, welches, ebenso wie jene Briefe u.s.w., im Pulte des ehemaligen Kassirers John S. Hopkins, von der Peoples National Bank in Philadelphia, gefunden wurde. Hopkins erschoß sich am 25. März dieses Jahres und am 26. März stellte die Peoples Bank (eine Staatsbank) die Zahlungen ein. Thomas W. Barlow wurde zum Massenverwalter ernannt und fand in dieser Eigenschaft die erwähnten Briefe usw. Staatsanwalt Graham wurde mit deren Inhalt bekannt gemacht und erhob daraufhin die Anklage gegen Quay, die nach einem harten Kampf der beiderseitigen Rechtsgelehrten vor dem Polizeirichter von diesem für begründet erklärt wurde, so daß, wie gesagt, im November zwölf Philadelphiaer Bürger Gelegenheit haben werden, über den würdigen Bundessenator zu Gericht zu sitzen und zu entscheiden, ob er ein gemeiner, für das Zuchthaus reifer Verbrecher ist, oder nicht!

Aus den Briefen, Telegrammen und Eintragungen des ehemaligen Sekretärs Hopkins, der als er sah, daß durch den Zusammenbruch der Bank sein gesetzwidriges Treiben bekannt werden würde, freiwillig in den Tod ging, geht für den Laien unzweifelhaft hervor, daß Bundessenator Quay sich all' dessen schuldig machte, dessen er bezichtigt wird und mehr dazu. Denn es ist unzweifelhaft, daß er, der Bundessenator, den Bankbeamten zum Unrecht trieb. Dem Hopkins war als Kassirer der Bank durch die Gesetze verboten, sich auf irgend welche Spekulationen einzulassen, Werthpapiere zu kaufen und zu verkaufen u. s. w., kurz irgend welche andere Geschäfte zu betreiben, als diejenigen seines Amtes als Bankkassirer. Aus den gestern im Polizeigericht von Philadelphia vorgelegten und als echt anerkannten Briefen u. s. w. geht aber hervor, daß Hopkins im Auftrage Quays jenen Bestimmungen unzählige Male zuwiderhandelte, daß Senator Quay ihn geradezu zu seinem „Broker" gemacht hatte, nur mit dem Unterschied, daß er ihm (Hopkins) keine Kommissionen zahlte, sondern zum Verbrecher machte, indem er ihn verleitete, Staats- und Bankgelder zu Quays Spekulationen zu benutzen und an politische Freunde Quays Gelder auszuliefern, deren Rückzahlung zum mindesten zweifelhaft war. M. S. Quay war somit gewissermaßen der Veranlasser der verbrecherischen Mißwirthschaft und des sich daraus ergebenden Zusammenbruchs der Bank — der des ungetreuen Bankkassirers wartenden Schande, wenn jene an das Licht der Oeffentlichkeit kommen würde. Er hat sich aber nicht das Leben genommen und macht — da eine Anklage auf Verleitung zum Verbrechen gegen ihn ja nicht erhoben wurde — nicht einmal den Versuch, die Beweise für diese Schuld anzuzweifeln. Feinfühlig ist der Bundessenator offenbar nicht.

Die wirklich gegen ihn erhobene Anklage will er natürlich nicht gelten lassen, aber seine Vertheidigung scheint auf schwachen Füßen zu stehen. Er kann nicht leugnen, daß er zu verschiedenen Zeiten große Summen von der Bank geliehen hat — einmal war er der Bank, wie er in einem Briefe selbst sagt, $172,437.50 schuldig — aber er behauptet, alle seine Schulden bezahlt zu haben, und das mag wohl sein, aber Zinsen hat er jedenfalls nicht bezahlt, denn es finden sich gar keine Eintragungen solcher Zinszahlungen, welche doch die Summe von vielen Tausenden Dollars erreicht haben müßten.

Mit dem Bundessenator Quay sind angeklagt sein Sohn Richard R. Quay, Charles H. McKee (ein Advokat von Pittsburg und 'law partner' des jetzigen Vize-Gouverneurs Walter Lyon) und der frühere Staatsschatzmeister Haywood; Richard Quay und McKee wurden, wie Senator Quay, unter $5000 Bürgschaft gestellt, Haywood wird sich morgen vor dem Polizeirichter zu verantworten haben. Richard Quay und Haywood werden hauptsächlich durch einen Brief des Letzteren an den Präsidenten McManes von der Peoples Bank inkriminirt, der in einen besonderen Umschlag an Hopkins geschickt worden war und in dem Haywood schreibt: „Am Montag werden wir Ihnen einen Check für $100,000 schicken, wodurch das Guthaben des Staates Pennsylvania bei Ihrer Bank auf $600,000 gebracht werden wird. Das Abkommen (understanding) geht dahin, daß wir diese Summe von $600,000 so lange unberührt als Einlage stehen lassen, bis Hon. R. R. Quay die Anleihe von $100,000, welche Sie ihm nächste Woche zu machen haben, zurückgezahlt, oder in befriedigender Weise geordnet hat." Dieser Brief ist nach Ansicht des Staatsanwaltes ein überzeugender Beweis für die Anklage, während Quay behauptet, er beweise gar nichts, das Geld sei ja richtig zurückgezahlt worden u. s. w. McKee war offenbar Mittelmann, und sein Name erscheint sehr häufig in den Aufzeichnungen des verstorbenen Bankkassirers, hauptsächlich auf der Schuldnerseite.

Bundessenator Quay behauptet, die Anklage sei nur aus politischer Feindschaft erhoben worden, um in dem beginnenden Wahlkampf gegen ihn benutzt zu werden und er hat darin wohl insofern recht, als das Volk es wirklich der Spaltung in dem republikanischen Lager in Pennsylvania zu danken hat, wenn ihm einmal ein kurzer Blick hinter die Koulissen gegönnt wird; aber daß die Anklagen unbegründet seien, das wird ihm kein Mensch glauben und wenn die zwölf „guten und getreuen Männer", die darüber zu urtheilen haben, ihn zehnmal freisprechen sollten. Die Kampagne gegen Quays Herrschaft in Pennsylvania, deren Leitung der frühere Generalpostmeister Wanamaker in der Hand hat, scheint doch recht ungemüthlich zu werden für den „Boß", und es ist schwer denkbar, wie er nach der neuesten Entwickelung der Dinge am Ruder bleiben könnte. Der Ex-Generalpostmeister hat auf den Dank seiner Mitbürger Anspruch, wenn die Anklage gegen Quay auf ihn zurückzuführen ist, und damit gezeigt, daß es doch immer wahr bleibt: "It takes a thief to catch a thief" — in welcher Anwendung das "thief" natürlich nur als „Politiker" zu lesen ist.

Die Garnisonstruppen.

Wie schon telegraphisch gemeldet wird, werden alle im Camp Meade (Pennsylvanien) befindlichen Truppen demnächst nach dem Süden dirigirt werden. Ein Theil davon ist nach Cuba bestimmt, aber die große Mehrzahl soll vorläufig die Lager in Georgia und Süd-Carolina beziehen, welche kürzlich ausgewählt worden sind. Dem Vernehmen nach sollen die für Cuba bestimmten Garnisonstruppen nicht lange auf der Insel bleiben, sondern schon nach Ablauf weniger Monate zurückgebracht werden. Ebenso wird man es voraussichtlich mit den Portorico-Garnisonen halten. Wie verlautet, sollen die Freiwilligen nach ihrer Rückkehr aus Westindien einen 60tägigen Urlaub erhalten und dann ausgemustert werden. Bis dahin wird der Kongreß bereits Gelegenheit gehabt haben, Bestimmungen über die Garnisonirung der neuen Besitzungen zu treffen.

Die angedeutete vorläufige Regelung der Angelegenheit ist zweifellos auf den von Kongreßmitgliedern, welche die Ausmusterung der Freiwilligen ihrer Staaten und Distrikte anstreben, ausgeübten Druck zurückzuführen. Man will daher den Kongreß die Verantwortlichkeit für die Beschaffung von Truppen zu Garnisons- und anderen Zwecken tragen lassen. Ihre bezüglichen Empfehlungen werden der Präsident und das Kriegsdepartement dem Kongreß zugehen lassen, bevor Freiwilligen-Truppen aus Cuba oder Portorico zurückgebracht werden. Wenn auch der Ansturm der Ausmusterungs-Gesuchsteller etwas nachgelassen hat, seitdem bestimmt erklärt worden ist, daß keine Truppen mehr entbehrt werden können — der Präsident nahm am 2. Okt. einer Anzahl von Besuchern gegenüber Gelegenheit, die Erklärung mit Nachdruck zu wiederholen —, so stellen sich ihrer noch genug ein, um die Administration zu der Ueberzeugung zu bringen, daß eine gründliche Reorganisation der Armee nothwendig ist, daß Garnisons-Truppen geschaffen werden müssen, mit denen man nicht solche Schwierigkeiten hat, wie mit den Freiwilligen. Am schlimmsten sind jetzt die Gesuche um Ausmusterung von einzelnen Soldaten. Es ist kaum ein Senator oder ein Kongreßmitglied zu finden, das nicht bereits mit einem solchen Gesuch gekommen wäre, und zwar unter Vorwänden, die bei den Regulären gewiß nicht berücksichtigt werden würden. Außerdem kommen Väter, Mütter, Gattinnen, Schwestern und Bräute mit solchen Gesuchen, und jeder einzige Beamte des Departements, dem man nur den geringsten Einfluß zutraut, wird förmlich bestürmt, Freiwilligen behilflich zu sein, den blauen Rock ausziehen zu dürfen.

Hawaii.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Hawaii-Kommission, die Errichtung einer Territorial-Regierung zu empfehlen, welcher ein vom Präsidenten zu ernennender Gouverneur mit $6000 Gehalt vorstehen soll. In Bezug auf Vertretung im Kongreß soll Hawaii einen Vorzug vor den einheimischen Territorien genießen, indem es nicht einen Delegaten, wie diese, sondern einen vollen Repräsentanten erhält, der über alle Fragen abzustimmen das Recht hat. Die Delegaten von Arizona, New Mexico und Oklahoma dürfen zwar an den Debatten theilnehmen, haben aber nicht das Stimmrecht. Die Territorial-Legislatur soll ähnlich wie in den bestehenden Territorien gebildet werden. Nicht geringe Schwierigkeiten bietet die Stimmrechtsfrage in Hawaii; vermuthlich wird eine Eigenthums-Qualifikation empfohlen werden, um die niederen Klassen der Eingeborenen auszuschließen. Es liegt im Plan, nur solche stimmen zu lassen, die ein Jahreseinkommen von mindestens $600 nachweisen können.

Dieser Plan für die Verwaltung Hawaii's stimmt nicht mit den Ansichten überein, welche bis jetzt in Regierungskreisen geherrscht haben. In Washington bevorzugt man die Einrichtung einer Regierung für Hawaii, wie sie jetzt der Distrikt Columbia genießt. Ob aber der Präsident sich dazu entschließen wird, einen Druck auf den Kongreß auszuüben, um seinen Ansichten über diesen Punkt praktische Geltung zu verschaffen, ist sehr die Frage. Präsident McKinley ist geneigt, dem Kongreß die Verantwortung für die Formulirung der Verwaltungs-Gesetze für Hawaii und die anderen neuen Besitzungen der Ver. Staaten zu überlassen.

Lokalbericht.

Werthvoller Hund gestohlen.

Dem Pfarrer M. E. Erz von der St. Mathias-Kirche, Ecke Ainslie Str. und N. Western Ave., ist während der vorletzten Nacht aus seiner Wohnung in Bowmanville ein Bernhardinerhund gestohlen worden, dessen Werth auf $5000 veranschlagt wird. Das prächtige Thier war in Folge einer Verletzung am Fuße lahm geworden, weshalb der Besitzer, ein Pfarrer in Elmhurst, es in einem großen Käfig mittels der Northwestern-Bahn dem Seelsorger zusandte, der im Rufe steht, für derartige Verletzungen eine ausgezeichnete Heilmethode zu besitzen. Der Hund erregte auf dem Bahnhof, als er aus seinem Käfig herausgelassen wurde, allgemeine Aufmerksamkeit wegen seiner Schönheit und riesigen Größe. Dort ist jedenfalls auch der Dieb auf das Thier aufmerksam geworden.

Beide beanspruchen den Sieg.

Vor Richter Tuthill fand gestern eine kurze Verhandlung in Sachen der Mißachtung statt, welche die Eigenthümer der Hawthorne-Rennbahn gegen einen von John Brennock gegen sie erwirkten gerichtlichen Einhaltsbefehl bewiesen haben sollen. Der Richter entschied, daß der besagte Einhaltsbefehl seine Kraft verloren hätte, da Brennock sich damit einverstanden erklärt habe, daß er nicht vollstreckt werde, während er mit Corrigan und Genossen unterhandelte. War diese Entscheidung ein Sieg für Corrigan, so jubilirt Brennock, weil der Richter ihm gestattet hat, um einen neuen Einhaltsbefehl einzukommen.

Herausgebissen.

„Chick" Curran, ein bekannter Politikant der 10. Ward und zur Zeit Vorsteher des dortigen städtischen Pfandstalles, ist gestern im Kriminalgericht von einer Jury nach kurzer Berathung von der Anklage freigesprochen worden, bei den demokratischen Primärwahlen im Frühjahr durch allerlei Gewaltthätigkeiten das Gesetz übertreten zu haben. Die Staatsanwaltschaft konnte nur drei Belastungszeugen gegen den Angeklagten beibringen, während dieser elf hilfsbereite Freunde gefunden hatte, die sich eidlich für seine Unschuld und Harmlosigkeit verbürgten. Heute werden im Kriminalgericht ähnliche Anklagen verhandelt, die gegen George Curran, die Wahlrichter Schweig, Sullivan und Williams und gegen die Polizisten Mattocks und Coffey schweben.

Zangwill in Chicago.

Der beliebte Londoner Schriftsteller und Humorist Israel Zangwill, welcher sich besonders durch seine Schilderungen des Lebens im „Ghetto" einen Namen gemacht hat, wird auf seiner Vortragstour durch die Ver. Staaten Ende dieses Monats in Chicago eintreffen. Die Kehilath Ansche Maariv-Gemeinde (Rabbi Jacobson) hat den Herrn Zangwill bereits für einen Vortrag gewonnen. Dieser wird von Herrn Zangwill am Abend des 1. November in der Synagoge der Gemeinde, Ecke 33. Straße und Indiana Ave., gehalten werden.

Unter den Rädern.

Als gestern Nachmittag der Nr. 59 University Place wohnhafte W. H. Thomas den Fahrdamm an La Salle und Randolph Straße kreuzen wollte, wurde er druch einen Kabelbahnwagen der Clark Str.-Linie, welcher soeben den LaSalle Str.-Tunnel verlassen hatte, niedergerannt und gerieth unter die Räder. Der Unglückliche erlitt dabei einen Bruch zweier Rippen und des rechten Armes, sowie innere Verletzungen.

Hilfe thut noth.

Aus ihrem Leserkreise geht der „Abendpost" die Mittheilung zu, daß der im Hause Nr. 1705 N. Paulina Straße wohnhafte Schreiner Julius Proell sich mit seiner Familie ohne eigenes Verschulden in größter Noth befindet. Wer dem Manne Arbeit nachzuweisen vermag, oder der Familie sonst irgend welche Hilfe zu leisten im Stande ist, hat hier Gelegenheit, ein gutes Werk zu thun.

* An Champlain Ave. und 47. Str. kollidirte heute ein Trolleybahnzug mit einen Milchwagen, wobei der Kutscher des Letzteren, John McNulty mit Namen, schlimme Schnittwunden am Kopf davontrug. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung, Nr. 3839 Cornell Ave., gebracht.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Amalia Henkel, geb. Voß,

nach schwerem Leiden im Alter von 38 Jahren am 5. Oktober sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 7. Oktober, um 10 Uhr Morgens vom Trauerhause, Nr. 6112 Ashland Ave., aus nach dem Bethania Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Henkel, Gatte.
Tilli und **Adam,** Kinder.
Karoline Voß, Mutter.
Johanna Bergin, Emilie Ritz, Albert Voß, Ernstine Focke, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Tochter und Schwester

Wilhelmine Stege, geb. Jaeger,

im Alter von 25 Jahren und 4 Tagen selig im Herrn verschieden ist. Beerdigung Freitag, den 7. Oktober um 11 Uhr Vormittags vom Trauerhause 6316 Green Str. nach Mt. Greenwood.

Wilhelm H. C. Stege, Gatte. mdo
Heinrich u. **Christine Jaeger,** Eltern.
Alwine Becker, Christine Jaeger, Heinrich Jaeger, Clara Jaeger, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Reimer Koehler

am Dienstag, den 3. Oktober, im Alter von 33 Jahren, 8 Monaten durch einen Unglücksfall plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 723 Girard Str., aus nach dem Concordia-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Pauline Koehler, Gattin.
Heinrich und **Grace,** Kinder,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Friedrich Schmitt

im Alter von 35 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung Freitag, den 7. Oktober, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, Nr. 3016 Butler Ave., aus nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Schmitt, Gattin.
Margarethe, Wilhelmine und **Lotta,** Kinder.

Das Wetter ist ein ziemlich gutes Register für den Gebrauch und den Werth eines Telephones. An einem regnerischen Morgen gibt es mehr Aufrufe von Privat-Residenzen für Droschken, Fleischereien und anderen Geschäften, als an irgend welchen zwei Tagen, wenn das Wetter gut ist.

Bedauerlicher Unfall.

Mutter und Kind durch einen Eisenbahnzug getödtet.

Ein schreckliches Unglück hat sich gestern auf der Eisenbahnkreuzung der Panhandle-Bahn an 55. Place ereignet. Der Fleischer Frederick Endriß, von Nr. 2333 W. 50. Str., verließ gestern Abend um 8 Uhr in Begleitung seiner Frau Pauline und seiner neunjährigen Tochter Emma sein Haus, um einer sogenannten „Suprise Party" in der Nachbarschaft beizuwohnen. Da die Familie sich verspätet hatte, so beeilte sie sich, möglichst schnell das betreffende Haus zu erreichen und diese Eile sollte den unglücklichen Leuten verhängnißvoll werden. Mutter und Tochter gingen dem Vater einige Schritte voraus und, obwohl der Schlagbaum niedergelassen war und die Alarmglocke läutete, betraten sie doch die Geleise, in der Hoffnung, dieselben noch rechtzeitig vor dem herannahenden Zuge überschreiten zu können. Die Unglücklichen hatten jedenfalls nur den aus südlicher Richtung kommenden und sehr langsam fahrenden Güterzug bemerkt, und darauf hin das Wagniß, die Geleise zu überschreiten, unternommen. Als sie sich mitten auf dem Schienenwege befanden, brauste aus entgegengesetzter Richtung ein Personenzug heran. Wohl rief der Vater, welcher einige Schritte zurückgeblieben war, den Seinen zu, sich in Sicherheit zu bringen, doch es war zu spät. Im nächsten Augenblick wurden Mutter und Tochter durch die Lokomotive über den Haufen gerannt und in weitem Bogen zur Seite geschleudert. Frau Endriß war bereits todt, als man sie aufhob, während ihre Tochter nach einigen Minuten, noch bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, ihren letzten Athemzug that.

Eine Rotte Korah.

In dem sonst so stillen und friedlichen Vororte Ravenswood herrscht seit einiger Zeit eine große und beständig zunehmende Aufregung. Dieselbe wird durch zahllose Unthaten verursacht, deren sich eine Bande von noch im Knabenalter stehenden Taugenichtsen des Bezirkes schuldig macht. Friedfertigen Leuten werden von diesen Schlingeln die Fenster eingeworfen, artige Kinder werden bei ihren Spielen überfallen und durchgeprügelt, und selbst Frauen sind auf der Straße nicht vor Belästigungen seitens der jugendlichen Rotte Korah sicher. Gestern fand dieserhalb in der Library-Hall eine Entrüstungs-Versammlung von Bürgern statt, als deren Ergebniß Polizeikapitän Schüttler durch eine Deputation von der Sachlage verständigt wurde. Der hat denn auch sofort einige Häscher nach der gefährdeten Gegend entsandt, und von diesen sind noch vor Mitternacht drei Buben eingesammelt worden, welche man ihnen als Führer der Rotte bezeichnet hat.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Spalding rechtfertigt sich.

Bei der vor Richter Tuley stattfindenden Verhandlung in Sachen der Globe Savings Bank war gestern Charles W. Spalding, der zu Zuchthausstrafe verurtheilte Präsident des Institutes, volle drei Stunden lang auf dem Zeugenstand. Ehe Richter Tuley die Sitzung kurz vor 1 Uhr vertagte, erbat Spalding und erhielt er vom Richter die Erlaubniß, einige Worte zu seiner eigenen Rechtfertigung zu sagen. Er setzte dann auseinander, daß der Niedergang des von ihm geleiteten Bankunternehmens auf den Schreckenssturm zurückzuführen sei, welcher im Jahre 1893 durch die Finanzkreise des Landes fegte. Er, Spalding, habe von jener Zeit an Alles versucht, was in seinen Kräften stand, um die Bank zu halten, aber seine Bemühungen seien an der Aengstlichkeit gescheitert, von welcher die Kapitalisten zur Zeit beherrscht waren. Er habe dann den größten Theil seines eigenen Vermögens in die Bank gesteckt und damit wohl den besten Beweis geliefert, daß es ihm nicht darum zu thun war, den Ruin des Unternehmens herbeizuführen. Seit Ernennung des Bankerottverwesers für die Bank habe dieser $95,000 für Verwaltungskosten aus der Masse gezogen, aber an die Gläubiger nur $37,000 ausgezahlt. Ihm, Spalding, scheine es hiernach, als hätten sich die Depositoren weniger über ihn zu beschweren, als über andere Leute.

Verlangt genauere Angaben.

Der Verwaltungsbehörde des Lincoln Park wurde in ihrer gestrigen Geschäftssitzung ein Schreiben des Herrn Vincent H. Perkins vorgelegt, der in seiner Eigenschaft als Town Supervisor genaue Angaben über die Zwecke verlangt, für welche die Parkbehörde die von ihr für's Jahr 1899 geforderten $396,000 benöthigt. Die Parkverwaltung wird Herrn Perkins die gewünschte Auskunft ertheilen. Sie gebraucht $150,000 für die Erhaltung der Park- und Boulevard-Anlagen, $75,000 für die Verlängerung und Ausbesserung der Einfassungsmauer am Seeufer, $75,000 für die Ziehung einer neuen äußeren Mauer vom Fuße der Fullerton Avenue bis zur Diversey Avenue, $50,000 für den Tilgungs-Fond, $20,000 für den Anbau zum Treibhause und $26,000 für den Reserve-Fond, bezw. zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben.

Präsident Woodsworth von der Parkverwaltung sagt, diese habe gegenwärtig nur 226 Mann auf ihrer Lohnliste, und davon seien 75 bei den Arbeiten zur Verlängerung der Ohio Straße beschäftigt. Falls Herr Perkins unter den Angestellten der Parkbehörde Leute fände, die überflüssig seien, so würde man dieselben entlassen und mit ihnen Denjenigen, der sie angestellt hat.

Die Behörde hat gestern den Menagerie-Aufseher De Bry ermächtigt, einen zweijährigen Löwen zu tödten, der seit einem halben Jahre schwer an der Gicht zu leiden gehabt hat.

Große Beute.

Dem bejahrten Grundeigenthumsmakler Nathaniel Shelby sind gestern aus seiner Wohnung, Nr. 870 S. Sawyer Avenue, $3000 in baarem Gelde entwendet worden. Der Bestohlene verkaufte am letzten Montag eine Hypothek in Höhe von $12,000 und erhielt als Anzahlung die obige Summe, welche er dann mit nach Hause nahm und im Hausflur unter dem Teppich verbarg. Bevor Herr Shelby sich gestern Geschäfte halber nach der inneren Stadt begab, überzeugte er sich, daß das Geld noch in dem Verstecke lag. Es war fast Mitternacht, als er nach Hause zurückkehrte und zu seinem Schrecken entdeckte, daß sein Schatz verschwunden war.

Der Kampf der Schneider.

Zur Eröffnung ihres Kampfes für die Abschaffung der Hausindustrie in ihrem Gewerbe haben die Kundenschneider auf nächsten Montag Abend eine Massen-Versammlung nach dem Hallenlokale Nr. 104 Randolph Straße einberufen.

— Gedankensplitter. — Wer in der Wahl seiner Eltern vorsichtig gewesen, darf sich manche Unvorsichtigkeit erlauben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.— William Gillette in „Secret Service".
Columbia. — The Highwayman.
McVickers. — Kellar.
Academy. — The Heart oft Chicago.
Lincoln. — Chattanooga.
Adelphi. — A Guilty Mother.
Gaiety. — The Con-Curers.
Bijou. — Finnegan's 400.
Lyceum. — The Greek.
Grand Opera House. — Roland Reed in „The Wrong Mr. Wright".
Court. — Arabian Nights.
Hopkins. — Saints and Sinners.
Dearborn. — Capt. Lettarblair.
Great Northern. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.
Spondley's Garten. — Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.

Großes Fahnenweihfest.

Der deutsche Soldaten-Verein der Südwestseite wird am nächsten Sonntag, den 9. Oktober, in Hoerber's Halle, Nr. 710—714 Blue Island Avenue, nahe 22. Straße, sein Fahnenweihfest abhalten. Um 2 Uhr Nachmittags versammeln sich die Mitglieder dieses und anderer Vereine vor dem Hause Nr. 930 West 21. Place, Ecke Hoyne Ave., um unter Vorantritt einer Musikkapelle und einer Anzahl weißgekleideter junger Mädchen nach der Festhalle zu marschiren. Dort wird dann um 4 Uhr Nachmittags die eigentliche Feier, welche aus Orchester- und Gesangs-Vorträgen, Festreden, Enthüllung und Ueberreichung der Fahne bestehen wird, ihren Anfang nehmen. Da die Delegaten des Zentral-Verbandes der deutschen Militär-Vereine von Chicago in ihrer General-Versammlung am letzten Montag Abend beschlossen haben, auch in denjenigen Vereinen, welche sich nicht in corpore anschließen, für eine starke Betheiligung zu wirken, so wird das Fest und auch der Ausmarsch an zahlreicher Betheiligung wahrscheinlich nichts zu wünschen übrig lassen. Die Mitglieder sämmtlicher Militär-Vereine und deren Familien haben freien Eintritt.

Weiberprügler angeschossen.

Eine sehr resolute Frau scheint Frau Marie Warneck, Besitzerin des Kosthauses Nr. 102 Michigan Straße zu sein. In ihrem Hause logiren ein gewisser Dennis Lynch und seine Gattin. Lynch kam gestern Abend in sehr schlechter Laune nach Hause, fing mit seiner Frau Streit an und prügelte sie schließlich durch. Als Frau Warneck die Hilferufe der Mißhandelten hörte, eilte sie, mit einem Revolver in der Hand, in das betreffende Zimmer und forderte Lynch auf, sofort von seiner Frau abzulassen. Der Angeredete hielt einen Augenblick inne, fuhr aber dann angeblich fort, lustig darauf zu prügeln. Noch ein Mal befahl Frau Warneck vergeblich dem Mann, mit der Mißhandlung aufzuhören, dann drückte sie ab, und am linken Arm durch die Kugel verwundet, war es nun der Weiberprügler, welcher laut um Hilfe rief. Die schießlustige Frau wurde verhaftet, aber auch Lynch mußte in's Gefängniß wandern, nachdem seine, übrigens nur leichte Wunde verbunden worden war.

* Yondorf Bros.' Herbsteröffnung findet am Samstag, den 8. Oktober, in ihren zwei Läden auf der Nordseite statt. Schöne Souvernirs. Abends konzertirt die 7. Regiments-Kapelle — 40 Mann — vor ihrem North Ave.-Laden. Man lese die Anzeigen am nächsten Freitag in der Abendpost. mido

* Der Leichenbestatter A. Kroening, Nr. 5137 Ashland Avenue, versucht angeblich die Bestattung der am Montag im Hause ihrer Eltern, Nr. 4820 Elizabeth Str., gestorbenen Eliza Rutherford zu verhindern, weil die Familie ihm bisher nicht die vereinbarte Anzahlung von $45 auf die Kosten des Leichenbegängnisses gemacht hat. Kroening steift sich bei seinem Vorgehen auf den Besitz des von ihm für die Bestattung der Leiche erwirkten Erlaubnißscheines, doch wird das Gesundheitsamt ihn wahrscheinlich zur Herausgabe desselben zwingen.

* Morris Fitzgerald, welcher im Verdacht steht, einer Frau Jennie Watson aus ihrer Wohnung, Nr. 263 Ohio Straße, $270 in baarem Gelde und Diamanten im Werthe von $500 gestohlen zu haben, ist gestern aus Cleveland, O., wohin er geflüchtet war, nach Chicago zurückgebracht worden.

* Unter der Beschuldigung, dem Nr. 952 Milwaukee Avenue wohnhaften Hermann Rasmussen gestern Abend an State und Adams Straße die Uhr entwendet zu haben, ist ein Farbiger, Namens Rufus Robinson, gleich nach Verübung des Diebstahls verhaftet worden. Bei dem Arrestanten wurden außer der gestohlenen Uhr noch eine Anzahl Patronen vorgefunden.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Rose D. gegen Samuel L. Guggenheimer, wegen grausamer Behandlung; Jennie gegen Arthur Nix, wegen Ehebruchs; Emily gegen Charley Anderson, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Esther M. gegen Arthur L. Chase, wegen grausamer Behandlung; Edna M. gegen Samuel Lamb, wegen Verlassung; Harlan G. gegen Jacob Stanz, wegen grausamer Behandlung; John gegen Erza Szato, wegen Verlassung; Frederick C. gegen Winona L. Williams, wegen Verlassung; Jennie V. gegen William M. Sauer, wegen grausamer Behandlung; Emma gegen Hyman Beckmann, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Florence C. gegen Elmer E. Smith, wegen Verlassung; Elizabeth gegen Walter Hamilton, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Koch, Gertrude W., 7 Jahre, 14 Orchard Straße.
Schladoiler, Kasper, 65 Jahre, 45 Mohawk Str.
Haber, Friedrich, 21 Jahre, 55 Grant Straße.
Theis, Katharina, 88 Jahre, 1240 George Straße.
Keith, Elizabeth C., 67 Jahre, 5626 Jackson Ave.
Goßmann, Johanna, 69 Jahre, 112 Johnson Str.
Watts, Elisa, 54 Jahre, Hahnemann-Hospital.
Barwig, Wanda, 23 Jahre, 651 Dixon Str.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 5. Oktober 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter, 10—12½c; Dairy, 12—17c; Creamery, 13—19½c; beste Kunstbutter, 14—15c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 7¼—9c das Pfd.; besondere Sorten, 6½—9½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 7—9c das Pfd.; Hühner, 7½—8c; Enten, 6½—7c; Gänse, $4.00—$6.50 das Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—9c das Pfd.; Hühner, 8—8½c das Pfd.; Enten, 6½—7½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.25 das Dutzend. — Eier, 13½—14c das Dtz. — Kalbfleisch, 5½—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.75—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 10½—11c; Hechte, 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch, 1—2c; Grashechte, 5—5½c das Pfd.—Froschschenkel, 10—75c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel, $1.25—$1.75 das Faß; Duchesse, $1.75—$2.50. — Californische Früchte: Pfirsiche, 75c—$1.00 per 20-Pfd.-Kiste; Bartlett-Birnen, $1.75—$2.25 per Faß; Malaga-Trauben, 50c—$1.00; Damson-Pflaumen, 20—30c per 1-Fünftel Bushel; Zitronen: $4.00 bis $6.50 per Kiste; Pfirsiche, Michigan, 10 bis 18 Cents per Ein-Fünftel Bushel; südliche Freestone, Cents per 1-Fünftel Bushel; Bananen, 40—$1.00 per Gehänge; Trauben, 7½—9½c p. 8-Pfd.-Korb; Wasser-Melonen, $12.00—$15.00 per Hundert.

Kartoffeln. — Illinois, 27—32c p. Bushel; Minnesota u. s. w., 28—35c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 40—50c per Faß; Gurken, 40—50c p. Bushel; Zwiebeln, hiesige, 40—50 per 1½ Bushel; Bohnen 75—85c p. Bushel; Tomaten, 15—35c per Bushel; Blumenkohl, 25—75c per Gestell; Süßkorn, hiesiges, 25—35c per Sack.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 62½—63½c; Nr. 3, rother, 60—61½c; Nr. 2, harter, 61½—62½c; Nr. 3, harter, 60—61½c.—Sommerweizen: Nr. 2, 61—62½; Nr. 2, harter, 59—61c; Nr. 3, 59—61c; Nr. 4, 55—58c. — Mais, Nr. 2, 29—29¾c. — Hafer, Nr. 2, 23½—24¾c. — Roggen, Nr. 2, 43¾—45c. — Gerste, 33—43c. — Heu, $3.00—$8.50 per Tonne. — Roggenstroh, $5.00—$5.50.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.65—$5.85 per 100 Pfund; beste Kühe, $3.85—$4.75. — Mastschweine, $3.50—$3.85. — Schafe, $3.30—$4.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lincoln Ave., 144 F. nordwestl. von Webster Ave., 25×115, John F. Alles u. A. durch M. in C. an Elinor M. Patterson, $11,300.
Maple Ave., 55 F. nördl. von North Ave., 50×124, Ed. A. King und Frau an Anna R. McFarland, $5000.
Summerdale Ave., 182 F. westl. von Wright Str., 30×124, Albert Schaefer und Frau an Rudolph Klemann, $5000.
Paulina Str., 166 F. südl. von Addison Str., 25×125, E. Belle Ferry und Gatte an Mathilda Schmidt, $6000.
Wilton Ave., 229⅓ F. nördl. von Waveland Ave., 50×120, George W. Black und Frau an Axel L. Ericson u. A., $3200.
North Ave., 125 F. westl. von Spaulding Ave., 25×140, Gustav Bachmann an Gustav A. Moeller, $3600.
Rockwell Str., 167 F. nördl. von Wabansia Ave., 24×125, Hermann Hesse an Maria J. Housel, $3500.
California Ave., 139 F. südl. von Fullerton Ave., 50×100, und anderes Grundeigenthum, P. W. Snowhook u. A. durch M. in C. an David L. Frank, $5075.
Warren Ave., 167 F. östl. von Western Ave., 20×121.7, Joseph Silverstein u. A. durch M. in C. an Adolph Hirsch, $2350.
Gladys Ave., 125 F. westl. von Washtenaw Ave., 24×100, Conservative Bau- und Leih-Verein an Ossian C. Simonds, $2900.
Kinzie Str., 120 F. östl. von LaSalle Ave., 20×100, Mathilda Schmidt durch Conservator an E. Belle Ferry, $3000.
Laflin Str., 162 F. südl. von Monroe Str., 25×125, Lucy C. Fairbanks und Gatte an George L. Raymond, $5500.
59. Str., 50 F. westl. von Morgan Str., 25×125, Stockman's Bau-, Leih- und Spar-Verein an T. P. Stafford, $3500.
Hudson Ave., 218 F. südl. von Eugenie Str., 24×125, Margaret Leisch an P. J. Leisch, $1750.
Hudson Ave., 194 F. südl. von Eugenie Str., 24×125, Phillip J. Leisch an Mary Leisch, $1750.
Flournoy Str., 74½ F. westl. von Hoyne Ave., 24×125, Sarah E. Cary an William Kunstmann, $1600.
23. Str., 312 F. östl. von Leavitt Str., 24×124¾, William F. Thomas u. A. durch M. in C. an Charles W. Stafford, $1875.
Clifton Park Ave., 350 F. südl. von 15. Str., 25×125, Charles Morris und Frau an Daeniel J. Harinett, $1000.
Dakin Ave., 568 F. westl. von Western Ave., 25×122, Mary Winter u. A. durch M. in C. an Hermann Madans, $1096.
Escanaba Ave., 198 F. nördl. von 99. Str., 99×297, Peter Doyle an William C. Bowden, $2000.
Lotten 6 und 7, südl. ½, Block 14, Rogers Park, John R. Dee an William Benoit, $1.00.
103. Str., 56. F. östl. von LaSalle Str., 25×125, und anderes Grundeigenthum, Henry Wachenheimer an Nathan Goldsmith, $1000.
Merrill Ave., 200 F. nördl. von 94. Str., 50×125, H. E. Newhouse an R. L. Carhart, $1000.
Lowe Ave., 245½ F. nördl. von 87. Str., 37½×132½, Lucretia E. Butler an John J. Thrall, $1400.
Langley Ave., 201 F. nördl. von 72. Str., 40×123½, Sarah L. Vogle u. A. durch M. in C. an David G. Alsop, $2172.
72. Str., 61¼ F. westl. von Evans Ave., 40×105, Sarah A. Gorman u. A. durch M. in C. an Denselben, $3072.
Peoria Str., 200 F. nördl. von 72. Str., 25×124½, Walter S. Saunders an Frederick M. Dulso, $1000.
Hermitage Ave., 248 F. nördl. von 57. Str., 25×125, Anna E. Kreyscher an Mathew Flanery, $2000.
Parnell Ave., 120 F. südl. von 38. Str., 24×125, Bridget Holway u. A. durch M. in C. an Martha W. Gage, $1562.
Adams Str., 150 F. westl. von Paulina Str., 25×130, Ed. W. Smith an Augusta S. Murray, $1.
Austin Ave., 175 F. westl. von Hoyne Ave., 25×56, Geo. Bright an Catherine L. Farrell, $1450.
Washington Str., 251 F. östl. von S. 45. Ave., 25×175, Hannah M. Fischer an Fred. Wilmere, $2000.
Cornell Str., 49 F. östl. von Elston Ave., 24×100, John F. Boettiher u. A. durch M. in C. an Fred. W. Boettcher, $2000.
Hamburg Str., 212 F. östl. von Oakley Ave., 24×100, Anders Madsen an Albert Cieslinski, $1650.
Vernon Ave., 106 F. nördl. von 40. Str., 16×126½, Jennie Cheney an Fannie B. Cheney, $1.
Hammond Ave., 297 F. nördl. von Diversey Str., 26×125½, Valentine Weinstein an Hugo Ore, $1350.
Schuettler Str., Nordostecke W. 52. Str., 201×123, Joseph Weber, jr., an Mathias Faust, $2400.
Addison Ave., 173 F. östl. von Robey Str., 25×124, Francis M. Watt an O. C. Simonds, $1000.
Troy Str., Nordostecke 27. Str., 31×125, B. M. Mares an Anna Mares, $1500.
100. Str., 315 F. westl. von Michigan Ave., 49×124, A. C. Baß an James McGraw, $1200.
Lot 11, Block 7, Norwood Park 6, 40, 13, Allen B. Smith u. A. durch M. in C. an den Norwood Park Bau- und Leih-Verein, $2132.
West Water Str., 76½ F. südl. von Randolph Str., Kelly, Maus & Co. an Edward B. Butler, $155,000.
Lake Ave., 80 F. nördl. von 53. Str., 116×90, Lewis W. Ingalls und Frau (Joliet, Ill.) an William A. Latham (von Wills Point, Tex.), $100,000.
Addison Str., 150 F. östl. von Evanston Ave., 50×133½, Theresa A. Bondy an Horatio S. Anderson, $6000.
Sheffield Ave., 25 F. südl. von Noble Ave., 24×124, Schwedischer Bau- und Leih-Verein an Aug. Aronson, $2500.
41. Ave., 300 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×125, Bob Warman und Frau an Rose B. Wagner, $1500.
Grundstück 516 W. Lake Str., 18 8-12×100, Nancy Crawford an Luther Robinson, $3800.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. H. Whitehead, 2st. Frame-Residenz, 2839 North Ashland Ave., $2000.
Lloyd J. Smith, 2st. Frame-Barn, 2005—2007 Sheridan Drive, $2000.
P. Rolling, 1st. Frame-Residenz, 319 Greenleaf Ave., $1000.
G. J. Stadler, 1st. Frame-Anbau, 1972 N. Clark Str., $1000.
John Preuß, 2st. Brick-Store und Wohnhaus, 960 Armitage Ave., $2500.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jans Benilo, Anna Havelka, 27, 24.
John Scott, Jessie Golden, 52, 49.
Charles Zechel, Nora L. Kenney, 25, 19.
Diedrich H. Ebeling, Emma Wendt, 21, 20.
William Schmidt, Jennie Snick, 26, 28.
Emaus J. Olson, Jennie S. Olson, 35, 31.
J. Joel Wolf, Kathryn A. Stanley, 28, 23.
Elmer C. Pease, Marietta Winslow, 34, 28.
Frank C. Schubert, Caroline Edmann, 22, 21.
Charles Stieble, Julia Traunbolt, 24, 23.
Fred H. Meyer, Emma Luetye, 24, 19.
M. A. McCann, Elisabeth Gusler, 28, 24.
Charles Jaeger, Louisa Paulus, 23, 19.
Nicola Gironda, Rosini Bertacci, 26, 17.
Oskar F. Johnson, Hannah Nelson, 29, 20.
Henry Kuchmann, Julie Finn, 21, 19.
Ch. H. Trast, Louise M. Jordan, 43, 34.
William Schrieber, Christine Ahrens, 23, 18.
Chas. Marsen, Emma Mandelbaum, 23, 28.
Addison Partison, Alda F. Kunton, 65, 35.
Fred B. Lobstein, Amelia Shelp, 21, 23.
Christ. Hebler, Helen Brandt, 27, 20.
Harry J. Lee, Charlotte E. Reichell, 40, 28.
William M. Parter, Lelith G. Hyatt, 37, 18.
Abel Bergsten, Esther Noren, 18, 19.
Peter Anderson, Emma Peterson, 26, 21.
Argyle C. Robinson, Elisabeth Burleson, 26, 21.
John E. Zaiger, Susanna Hoff, 23, 20.
John L. Quirk, Rose Zubling, 25, 20.
C. Meersmann, Emma Vanderheiden, 25, 23.
W. J. Grutborp, Alice H. Geddes, 25, 20.
J. C. Pippett, Mattie S. Jamieson, 25, 24.
William Henry, Kate Springfield, 26, 22.
Charley Grady, Jennie Walsh, 24, 24.
Roman Glomski, Mary Stencel, 22, 19.
John Ulrich, Kittie Volz, 25, 20.
A. S. Reid, Grace Groves, 25, 26.
Rud. Wirthenberg, Alice Rowlan, 33, 27.
John Powen, Agnes Cussene, 23, 19.
Chas. M. Sweeney, Bertha Henricks, 23, 23.
Thos. Chikowlas, Mary P. Ados, 31, 21.
Adolph Mechalowsky, B. Gatonetoska, 20, 20.
Walter S. Potts, Electa Shaffer, 29, 20.
Martin J. Kennedy, Cora Tornes, 21, 22.
Otto Stogentin, Emma Pethmann, 24, 19.
Edward F. Tyden, Hannah Anderson, 32, 27.
Isaac J. Trielsma, Caroline Bere, 23, 23.
Charles O. Hann, Anna Peck, 28, 31.
Harry A. Fowler, Irene Cavanaugh, 21, 18.
Charles Lovin, Minnie Hodnut, 21, 19.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Sofort, ein Schuhmacher; beständige gute Arbeit. 275 W. Polk Str.

Verlangt: Zwei Dinner Waiter. 138 Michigan Str.

Verlangt: Ein junger Mann um als Porter in der Bude zu arbeiten. 196 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 871 Southport Ave., Ecke [illegible] Str.

Verlangt: Für Bäckerei, ein Junge; muß gute Erfahrung haben an Brod und Cakes. 775 — 12. Str. Boulevard.

Verlangt: Ein junger Mann von 18—20 Jahren, welcher schon im Saloon gearbeitet hat und Englisch spricht, als Porter. 210 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-Arbeit. 46 State Str., Saloon. dofr

Verlangt: Mann für Milchfarm; guter Platz. 99 Dearborn Str., Zimmer 1.

Verlangt: 2 unverheirathete Männer, im Stall zu arbeiten. [illegible] Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 Waiters. 296 S. Clark Str.

Verlangt: Zeichen-Painter, einer der erfahren ist in [illegible]. Nachzufragen Woolfs Clothing [illegible], Monroe und State Str.

Verlangt: Ein Junge in Schneidershop. 893 N. Wood Str., hinten.

Verlangt: Zuverlässiger Butcher mit Erfahrung in Grocery, ferner ein Junge. 6938 Halsted Str.

Verlangt: Ein alter Mann, um ein Pferd zu besorgen. Gutes Heim. 717 West 13. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon im Meatmarket gearbeitet hat. 66 E. Chicago Ave.

Verlangt: Geschirrwascherin. 183 Randolph Str., Ecke Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Bushelmann und Rockmacher. 810 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Hausarbeit. — 161 Wells Str., im Store.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und sich im Hause nützlich machen kann. 561 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Ein Bushelmann. 486 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann um Bäckerwagen zu treiben. Westseite. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Bartender. 567 S. Morgan Str., Ecke 14. Place.

Verlangt: Ein guter deutscher Butcher, der sein Geschäft versteht, sofort. 276 Blue Island Ave.

Verlangt: Agenten um bei Geschäftshäusern alte Schulden zu kollektiren. Gehalt und Kommission. Zimmer 23 — 27 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Leimer. 44 N. Elizabeth Str.

Verlangt: Bäcker als zweite Hand, junger Mann. Näheres bei Rudolf Seifert, 68—70 La Salle Str.

Verlangt: Ein Vorbügler an Shoproden. 218 W. 22. Place. mido

Verlangt: Tüchtige Agenten für Zither-Geschäft. Beste Bezahlung.— U. S. Guitar Zither Co., Main-Office 298 Milwaukee Ave.; Branches: 2411 Wentworth Ave., 846 Lincoln Ave., 419 Blue Island Ave. 5okt2w

Verlangt: Dritte Hand Bäcker. 599 S. Halsted Str. dimido

Verlangt: Ein Schneider für Reparaturen, Arbeit das ganze Jahr. 99 S. Clinton Str. mido

Verlangt: Ein junger Mann, im Grocery-Store zu arbeiten. Muß treiben können. Nachzufragen 96 Fremont Str., zwischen Clay und Centre Str. dimido

Verlangt: Arbeiter für Winterarbeit. Sägemühlen und Holzfällen. Freie Fahrt.—100 Farmhände und Eisenbahnarbeiter. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 3okt1w

Verlangt: Ein Verkäufer, willens für kleinen Lohn zu arbeiten, mit Aussicht auf Beförderung. J. R. Boynton, 549 Lincoln Ave. 29sep-20okt

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder. Mann muß Feldarbeit verstehen. Frau zum Kochen. 50 Meilen von hier. Beständige Arbeit und gutes Heim. 209 East Lake Str. dojria

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar oder ein solches mit einem älteren Kinde, um auf's Land zu gehen (Resort). Mann muß mit Landarbeit und Vieh Bescheid wissen. Frau um im Hause sich nützlich zu machen. Zu erfragen 919 Perry Str., nach 6 Uhr Abends, oder R. 503, 172 Washington Str., zwischen 12 und 1 Uhr.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älterer Mann, Gärtner, spricht deutsch, dänisch und englisch, sucht Stelle. Versteht auch Arbeit im Boardinghaus, Hotel oder irgendwelche Arbeit. H. P. Nilsen, 1600 N. Sawyer Ave.

Gesucht: $10 Demjenigen, der einem starken jungen Manne stetige Arbeit verschafft. Adresse: S. 581 Abendpost.

Gesucht: Junger, erfahrener Bartender sucht Stelle. Guter Arbeiter, willens irgendwelche Arbeit zu thun. Beste Empfehlungen. Adr. L. 931 Abendpost.

Gesucht: Linotype-Setzer sucht Arbeit. 3000 Ems die Stunde. — Paul Funk, 1279 Lexington Str., Chicago, Ill.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als Bäckerwagentreiber.—R. Meißner, 891 Clybourn Ave.

Gesucht: Junger Mann, 27 Jahre alt, sucht Stelle als Janitor oder Feuermann. Ist gut bewandert in Dampfheizung. Adr. L. 929 Abendpost.

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht Stelle. Geht auch als Porter. Adr.: L. 936 Abendpost. dimido

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung in irgend einem Geschäft, am liebsten im Grocery-Store. Offerten unter S. 536 Abendpost. mido

Gesucht: Brotbäcker sucht Arbeit als Vormann oder zweite Hand. Adr.: S. 521 Abendpost. midofr

Gesucht: Ein junger Mann, verheirathet, der keine Arbeit scheut, sucht Beschäftigung. Adr. S. 529 Abendpost. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Finishers, auch Mädchen zum Lernen an Ladies Jackets. Stetige Arbeit und guter Lohn. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe im Geschäft. 696 W. Chicago Ave., Millinery Store.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Männer-Röcken. 10 Fry Str., zweiter Floor.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 163 Newberry Ave. dibofa

Verlangt: Ein erfahrenes Maschinenmädchen, an Vests zu nähen an Trimming-Maschine. 472 North Hermitage Ave., 2. Floor. midofr

Verlangt: Kleine Mädchen zum Lining nähen. — 220 W. Division Str. mido

Verlangt: Gutes erstes Maschinenmädchen an leichten Shopröcken. 203 Washburne Ave. 4okt1w

Verlangt: Ein gutes Laundrymädchen. 108 E. Randolph Str. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen für das Damenkleidermachen angenommen. Olga Goldzier, 919 N. Clark Str.

Verlangt: Finishers und Baisters an Cloaks. — 179 E. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen. 456 Larrabee Str., nahe North Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 323 Bissell Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 218 — 23. Str., zweite Etage.

Verlangt: Ein kräftiges reinliches Mädchen, welches auch kochen kann, für Hausarbeit. 583 La Salle Ave., 1. Flat. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $2.50 die Woche. 81 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen heute und morgen. 39 Menomonee Str. Wells Str. Car.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Familie von 4 Personen zum Kochen und für Laundry-Arbeit. Empfehlungen verlangt. 4750 Kenwood Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für zweite Arbeit. 4750 Kenwood Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. — 4940 Washington Park Place.

Verlangt: Gute Lunch-Köchin. Sonntags frei. 155 Randolph Str., Basement.

Gesucht: Eine Wittwe, 35 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer mit einem oder zwei Kindern. 1054 Wrightwood Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 255 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Leichte Arbeit. Frau Böhme, 119 Le Moyne Str.

Verlangt: Erster Klasse deutsches Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. Mrs. E. R. Stron, 640 Cleveland Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 3031 Parnell Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in deutscher Familie, wenn auch erst eingewandert. S. Greeny, 1833 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß auch kochen können. 3811 Wabash Ave., Abends anzufragen. dofr

Verlangt: Ein reinliches Mädchen. Muß kochen, waschen und bügeln.—520 LaSalle Ave. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 in Familie. H. Rietz, 985 N. Central Park Ave. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 369 LaSalle Ave., am Freitag.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 981 N. Halsted Str.

Verlangt: 50 Mädchen für kleine Familie. Flat. 83, 84, 85. — 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 52 Evergreen Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. 497 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 571 Burling Str. doff

Verlangt: Frau als Köchin und für Küchenarbeit. 2 Mahlzeiten täglich. Keine Sonntags- oder Nachtarbeit. Keans, Nordwestecke Green und Fulton Str.

Verlangt: Einige gute Frauen, die alle Küchenarbeiten gut verstehen, um bei Parties auszuhelfen. Anzufragen Freitag früh von 10 bis 12 Uhr. — Ideal Club, 380 LaSalle Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Geschirrwaschen. $4 die Woche.—351 State Str., Cafe Stroß.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 220 Burling Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen für ein Kind. 738 La Salle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner amerikanischen Familie. Rattery, 261 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Wohnung. Englisch. 521 Melrose Str. 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, guter Lohn und stetiger Platz. Nachzufragen 723 West North Ave., Schuhstore.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, ein älteres vorgezogen. 307 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine katholische Frau bei einem Wittwer mit zwei Kindern zum Haushalten. L. 6., 211 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 98 Moffat Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder; stetiger Platz. 765 Armitage Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; auch eine Lunchköchin. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3601 So. Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 771 N. Rockwell Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. $2.00. 412 Marshfield Ave. Dr. Holperin.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; zwei in der Familie. 1836 — 51. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen, waschen und bügeln können. Deutsche vorgezogen. 3433 Michigan Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit und Store zu tenden. Ayers Bäckerei, 295 — 31. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 2 Kinder. 204 N. Artesian Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. Gutes Heim; keine Wäsche. 123 S. Desplaines Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 571 Burling Str. mido

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen um bei leichter Hausarbeit zu helfen, das englisch schreiben kann. Lohn $2. 425 Grand Ave. mdofr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 91 Lewis Str., nahe Garfield Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1694 Wellington Ave. mdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 1563 Lill Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 838 West 18. Straße, 3. Flat. mido

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 796 W. Huron Str. mdofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 4724 Prairie Ave. mifrja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 241 Hampden Court, 1. Flat. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1243 Douglas Boulevard, 2. Flat. mido

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Vorzusprechen 911 Carroll Ave., Ecke Leavitt Str. mdo

Verlangt: Aelteres Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 427 N. Ashland Ave., Store. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 3856 Union Ave. dimido

Verlangt: Ein tüchtiges, ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 26 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Herrschaften, die gute Mädchen brauchen, ebenso gute Plätze für ordentliche Mädchen werden prompt und zuverlässig vermittelt durch das Germania-Vermittlungsbureau. 1228 Milwaukee Ave., Ecke Robey Str., Zimmer 7. 19seplm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 509 Wells Str. Mrs. C. Runge. 20splm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8di*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5di*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. — 1002 — W. 21. Str., hinten.

Gesucht: Eine Frau mittleren Alters mit 9jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin in gutem achtbarem Hause; geht auch nach außerhalb.— 1002 W. 21. Str., Hinterhaus.

Gesucht: Gute Köchinnen und Mädchen für einige Arbeit immer zu treffen 99 Dearborn Str., Zimmer 1.

Gesucht: Eine Frau ohne Anhang (39 Jahre) sucht Stelle in kleiner Familie, wo die Frau fehlt. Gutes Heim vorgezogen. G. H. 27 Abendpost. dimidoff

Zuschneide-Schule.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,sddj

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Candy, Zigarren und Schul Store neben einer Schule. 49 Bedder Str.

Zu verkaufen: Feiner Corner Meat Market — muß diese Woche verkauft werden. 870 W. 20. Str.

Zu verkaufen: Barbiergeschäft; auch ein Barbier verlangt.—250½ West Madison Str.

Günstige Gelegenheit!—Für erfahrene Buchbinder und Vergolder. Patentdecken herzustellen. Solche mit Werkzeugen und kleinem Betriebskapital vorgezogen. Adr. [illegible] 635 Abendpost.

Seltene Gelegenheit!—Ein erster Klasse Restaurant und Privat-Zimmer. Einnahme $40 den Tag, sofort zu verkaufen. Geringe Anzahlung. Näheres unter F. 137 Abendpost. dofr

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein großer Schneidershop zu einem Drittel seines Werthes. G. Gerson, 504—506 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Flat.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Eingang zur Hochbahn-Station, Zentrum der Stadt. Wenig Kapital nöthig. Klein, Room 22, 163 Randolph Str., Metropolitan Block. mido

Zu verkaufen: Eine gute 4-Kannen Milchroute, billig. 386 Swan Str. dimido

Zu verkaufen: 4-Kannen Milchroute, billig, wegen anderer Geschäfte. 163 West Chicago Ave. dmdoff

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 oder 4 Zimmer, billig. 492 W. 14. Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer in ruhigem Hause. Billige Rente. 186 S. Peoria Str.

Zu vermiethen: Ein Front-Schlafzimmer an einen Herrn. 160 Cleveland Ave., nahe North Avenue.

Zu vermiethen: Beste möblirte Zimmer; einzeln oder doppelt. 125 W. Erie Str. 1ell1w

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Board. 144 35. Str. 3sep1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Leute, um 5 Monate altes Baby in Kost zu nehmen. 42 Cedars Str., Mrs. Himmel.

Gesucht: Junger Mann sucht Kost und Logis bei anständiger Familie. Süddeutsche vorgezogen. Näheres unter H. 633 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Herr wünscht gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet mit separatem Eingang. Nordwestseite vorgezogen. Offerten an Frau Schug, 648 N. Wood Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Weber Baby Grand; reduzirt diese Woche zu $290; werden durchweg nachgesehen. — Lyon & Potter Aufräumungs-Verkauf, 17 Van Buren Str.

$125.—Sehr weicher Ton; neue moderne Uprights allerneuester Facon; nur für ein paar Tage, so lange der Räumungs-Verkauf von Lyon, Potter & Co. noch dauert. 17 Van Buren Str.

2 große A. B. Chase Uprights in gutem Zustande; reduzirt diese Woche zu $190 jedes.—Lyon & Potter Aufräumungsverkauf. 17 Van Buren Str.

$170—Schöner Upright; mächtiger Ton; Kasten nur wenig abgenutzt; leichte Zahlungen.—Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Um Platz aufzuräumen, ein Steinway-Upright; beinahe wie neu; $290. — Lyon & Potter's Verkauf, 17 Van Buren Str.

Nur $5.10 für ein schönes Rosewood Upright Piano, $5.00 monatlich. — Nachzufragen: 317 Sedgwick Str. 4okt1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Bender, 1006—1008 Wabash Ave. und 383 W. Madison Str. Größtes Fixture-Haus der Welt. Etablirt 1883. Kauft Eure Einrichtungen für Grocery, Butcher, Delikatessen, Restaurants, Lunchrooms, Saloons, Zigarren, Confectionery oder alle anderen Stores, von einem Geschäft, anerkannt als leistungsfähig. Größte Auswahl. 25 bis 50 Prozent billiger wie Jedes andere Haus in Amerika. Alle Waare garantirt. Telephone South 709, West 1365. 27sp2w

Rosener & Co., 2250, 2252 und 2254 State Str. Tel. South 226. Anerkannt größtes und solidestes Fixturehaus in Chicago, lange Jahre etablirt; leistungsfähig, offeriren neue und gebrauchte Fixtures für Grocery, Butcher, Zigarren, Delikatessen, Confectionery, Blumen, Millinery, Drygoods, Hardware und sonstige Stores, für ein Drittel des Werthes. Ueberzeugt Euch und sprecht vor, bevor Ihr kauft. 3okt1w

Zu verkaufen: Spottbillig, alle Sorten Store-Einrichtungen für Grocery-, Butcher-, Zigarren-, Delikatessen-Stores. Billigster Platz in Chicago. Chas. Bender, 374—376 Lincoln Ave.—Tel. Lake View 88. 5okt1w

Zu kaufen gesucht: Gebrauchtes Zwilling Baby Buggy. A. D., 261 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Pooltisch und Expreßwagen — wenig gebraucht, billig. 252 W. Division Str.

Zu verkaufen: Pool Table und Bier Pumpe in gutem Zustande. 970 Lincoln Ave., Real Estate Office. dimido

Store-Fixtures jeder Art für Groceries, Delikatessen, Zigarrenstores, Butchershops usw. Sowie Top-Wagen. Billigster Platz. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 30seplm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und zwei Top Buggies, billig. 1002 — W. 21. Str., hinten. dofr

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Av. 16jplm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jlbw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Nichtgebrauchs, 4 Lampen, darunter eine mit hübschem schmiedeisernem Gestell, $4.00. 813 N. Fairfield Ave. midofr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $1500, der geeignet ist, als Manager im Saloongeschäft. Einnahmen $45 bis $60 täglich. An Clark Straße, nahe Lake. 16 Jahre etablirt. Großes Vermögen da gemacht. Nachzufragen: Zimmer 413, 34 Clark Str. dofrja

Partner verlangt mit $300. Ehrliches Geschäft. Herr oder Dame. Vorzusprechen 5 Tage. — 1231 Armitage Ave., Masonic Hall.

Partner verlangt.—Ein Koch oder Köchin für ein schönes, gutes Saloon- und Lunchgeschäft, mit $400 bis $500. Sichere Anlage. Adr.: S. 533 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,

Deutscher

—Advokat und Notar.—

Rath unentgeltlich.

18 Jahre Praxis in allen Gerichten.

160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5agll

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

F. Wm. Kraft, Rechtsanwalt.—Spezialitäten: Grundeigenthums-, Nachlaß- und Handelssachen.— 802—804 Atwood Building, Nordwest-Ecke Clark und Madison Str. 12seplm

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Im German Medical College werden jetzt Studirende der Medizin, Hebammenkunst oder nur für Frauen- und Kinder-Krankheiten aufgenommen. Näheres bei Dr. Malot, im College Building, 717 W. 13. Str., Ecke Laflin Str., nahe Ashland Ave. 9jplm

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Damen-Koffer, Samstag Nacht, zwischen Michigan Ave. und Canal oder Harrison Str. Gute Belohnung. Keine Fragen gestellt. 81 Wisconsin Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!

Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.

Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Guter, fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.

Wer gesonnen ist, sich auf Waldland anzusiedeln, sollte es jetzt thun. Im Herbst ist die beste Zeit, weil man sich vor dem Winter ein Haus bauen und während des Winters etwas Land urbar machen kann, worauf man im Frühjahr gleich säen und pflanzen kann.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4jn,dofa*

Spezial Bankerott Farm Verkauf! — 200 Acker prachtvolles Land, 12 Kühe, 3 Pferde, Wagen, Ernte, Riverfront, guter Kleeboden, nur $3500; ½ Anzahlung. Henry Ulrich, 34 Clark Str., Room 413. 20seplm

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ulrich, 1009, 100 Washington Str. 27feb*

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Großer Bargain, 13. Straße, westlich von Blue Island Ave., gutes dreistöckiges Brick-Gebäude, enthaltend 30 Zimmer, auf 6 Flats vertheilt. Miethe jetzt $720 das Jahr. Wird billig verkauft. Nehme auch billigeres Grundeigenthum als Theilzahlung. Nachzufragen bei M. Goodmann, Zimmer 503, 115 Dearborn Str. dofr

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mj,sadibdw

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das

größte deutsche Geschäft

in der Stadt.

Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
10apll 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld braucht,

dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Geld-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.

$20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerhausscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht.

Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str.,
3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jnlj

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 26sep*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum; Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Zu verleihen: Geld zum Bauen zu 6 Prozent Interessen. Office bis 7 Uhr Abends offen. — Ernst Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 3ol2w

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18janddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,sdd*

Zu verkaufen: $300 erste Mortgage auf Grundeigenthum, werth $1500. Adr.: L. 930 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 12oklj

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

„The Heidelberg" Violin Orch. Schule. G. Guttenberger, Dir., Ecke Wellington und Osgood Str. Jeden Montag um 4 Uhr. $1.00 per Monat, incl. Musik. 19sp,1m,didosa

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Zither-Unterricht nach der bewährtesten Methode. Drei Mal wöchentlicher Klassen-Unterricht zu 50 Cts. pro Woche. Wm. Kahn, 950 N. Halsted Str. 12seplm

Die schöne Helena.

Roman von **Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

Das Puppenstübchen der Kajüte leistete wahre Wunder der Ausdehnungsfähigkeit, seit es da war. Die Wände schienen sich gereckt und gestreckt zu haben, damit seine Stimme besser zur Geltung käme — ei, wie freut es sich in der Resonanz seines hellen Organs zwischen all dem Holz!

Die Kommodenschublade, wie die Lena bei ihrem Besuch die enge Schlafgelegenheit des Paares nannte, hatte sich zu einem völlig ausgewachsenen Bett entwickelt, aus dessen schneeweißen Linnen des Drückchen rosiges, von der jungen Mutterwürde verklärtes Gesicht dem Besuch entgegenstrahlte. Herr Staps hatte die Ankunft des Besuches vorher angekündigt, ehe sie zusammen in die Kajüte hinabstiegen — damit sie nicht erschrickt! Es gibt keinen sorgsameren Ehegatten als Herrn Staps, wie es keinen glücklicheren Vater gibt!

Gleich mußte es in Augenschein genommen werden. Gelt, was für ein Prinz? Welche Augen? Und die Unmasse der seidenen Schwarzhärchen, die sein Köppelchen bedecken! Wem sieht's denn ähnlich? — Die Len' soll entscheiden. Die bedenkt sich lang', schmunzelt verschmitzt, prüft die beiden Gesichter der Großen von der Seite und platzt endlich in drolligem Ernst mit dem Urtheil heraus: „Wißt Ihr: — die Ohrring' sin' nit ähnlich!"

O, ihr alter Humor ist nicht zu tilgen! Es thut so wohl, noch einmal mit den beiden glücklichen Menschenkindern zu lachen! Aber gleich faßt sie wieder die räthselhafte Eile — sie muß fort! Gleich!

„Wohin — um Gottes willen wohin?" ruft das Drückchen von der Schublade aus.

„Pscht!" dämpft Dricks. „Schweig' Du still da hinten! Sie bleibt einfach da, die Frau Feldwebel! Platz ist satt auf dem Schiff. Wir schmeißen die beiden Jungen aus ihrer Kajüt'! Allo — keine Umständ'!"

An die eine Nacht reihen sich viele Nächte und Tage; die Lena sieht selber ein, daß sie unentbehrlich ist. Das alte Weiblein, eine Muhme aus dem Ort, die sie für die Entbindung herbeigeschafft hatten, ist taub und trotz ihrer vierzehn Kinder, die sie fortwährend im Munde führt, ungeschickt für derlei Pflege — unter ihren zitterigen Händen klingen und poltern alle Gegenstände besonders laut, zur Verzweiflung des vorsichtigen Vaters. Man komplimentirt also die Muhme über Bord und Lena tritt an die Stelle.

Welch ein Labsal ist die Arbeit! Man hat keine Zeit zu denken — vom Morgen bis Abend schaffen, rennen, helfen — der kleine Kapitän versteht sich schon auf's Kommandiren! Die beste Medizin gegen allerlei „Raupen."

Die nächste Woche aber will sie sich endlich davonmachen. Aber die nächste Woche wird immer wieder um eine weitere hinausgeschoben.

Beileibe wagen die Beiden sie nicht zu fragen, wo sie denn überhaupt hin will — sie würde dann gleich davonlaufen. Aber die Frage flattert fort und fort mit unsichtbaren Fittichen über ihrem Gehen und Kommen.

Längst ist Frau Staps wieder von ihrer Schublade erlöst. Aber die Lena duldet nicht, daß sie zugreift, der Kapitän soll sich nicht über Pflege beklagen, sie, die Lena, hat ja versprochen, „steuern" zu helfen. Unter dem Steuern läuft all die häusliche Arbeit unter, das eigentliche Steuern treibt sie nur zum Scherz.

Rheinauf, rheinab fährt die „Fidelia" bis tief in den Winter hinein, wo sie sich im Ruhrorter Hafen während des Eisganges zur Ruhe legt. Hinauf bis nach Mannheim, hinab bis Nymwegen. Allmählich lernt die Lena, während sie am Steuer steht und nach Dricks' Kommando das Ruder handhabt, mit Armen und Beinen angestemmt, die Tücken und Schrullen des Stromes kennen, hier ein „Lay," wo man aufpassen muß, dort ein „wildes Gefährt," das nur darauf lauert, seine scharfen Felszähne in den Schiffsbauch einzuhacken. Dann die Krümmungen des Stromstrichs, der Wechsel des Wasserstandes, die Brücken mit ihren Pfeilern, die Sakramenter von Dampfschiffen mit ihrer lärmenden Eile, und die protzigen, phlegmatisch daherschleichenden Flöße, die die ganze Strombreite für sich beanspruchen.

Nun ziehen sie mit gewaltigem Rauschen, von bäumenden Wellen umtost, stromauf, an einen Schlepper gespannt — nur keinen „Stinnes," das hat sich die Lena ausbedungen! — Dann gleiten sie wieder langsam, langsam, von der Glätte des Stromes getragen, hinab, während das bunte Panorama der Berge und Burgen, der Städte mit ihren Domen, der Schlösser und Villen sich zu beiden Uferseiten abrollt. Ueberall Leben und Bewegung — Geräusch und Getön überall.

Bei jeder neuen Fahrt verändert sich die Szenerie mit dem Wechsel der Witterung und dem Vorschreiten der Jahreszeit. Jetzt spinnt das köstliche, wohlig wärmende Sonnengold sein Zaubernetz über Strom und Ufer — dann tastet sich das Schiff durch die weiße, feuchtwogende Nacht des Nebels; allmählich färbt sich das Laub der Waldungen mit karnevalsmäßig grellen Farben, von Hellgelb bis zu märchenhafter Purpurpracht; bald wirbelt der Novembersturm auch diesen Zauber hinweg; nackt und kahl starren die Gelände, bis das weiße, schneeige Winterkleid sie mit neuem glitzernden Schmuck bekleidet. Vom Oberrhein wird Eisgang telegraphirt, der geschwollene Strom bietet ein brodelndes Getriebe von schneebedeckten Eistrümmern, und vor deren gleisnerischer Heimtücke flüchten sich die Schiffe in die schützenden Häfen.

Mehreremal fuhr die „Fidelia" durch die Kölner Brücken. Zuerst meinte die Lena den Anblick dieser Stadt nicht ertragen zu können. Ein heftiger Schmerz fraß ihr am Herzen. Aber aufgepaßt! Hier gilt es seine Gedanken zusammenhalten! Alles andere ist Dummerei!

„Achtung!" donnerte die Stimme von Staps vom Vordersteven her. „Herum mit dem Holz!" Er kam selbst aufgeregt herbeigesprungen, um anzufassen.

„Schon gut, schon gut!" winkte die Lena mit dem Kopf — sie waren noch gerade glatt an dem Bord des einen Brückenpontons vorbeigeglitten.

Mit aller Wucht ihres kräftigen Körpers stemmte sie sich gegen den Steuerbaum, mächtig spielten die Muskeln an ihren entblößten, nun ebenfalls von Wind und Wetter rothbraun gebeizten Armen, ihre Zähne bissen die Unterlippe, ein lautes Aechzen entfuhr ihr — es klang wie eine Verwünschung . . .

„Fast hätt'st Du den Dom umgerannt!" rief Dricks scherzend, als die Gefahr überwunden war.

Hoch aufgerichtet stand sie nun, wie ein Bildniß, die prächtige Gestalt trotzig herausgereckt; ihre üppige Brust wogte vor Erregung, stürmisch fluthete ihr Athem. Funkelnden Blickes maß sie die vom grellen Morgenschein beleuchtete Kölner Front — feindlich, überaus feindlich.

Auf der Brücke hielt gerade ein Trupp Kürassire zu Pferd, gleißend im Sonnengold wie damals, als sie zum ersten Mal des heiligen Kölns ansichtig wurde. Da kräuselten sich ihre Lippen, ein höhnisches Lächeln spielte über ihr rothflammendes Gesicht — sie vermochte nicht an sich zu halten, und die Hand mit einem herausfordernden Geberde nach den Reitern hinschüttelnd, rief sie laut in das Rauschen der Wellen hinein: „Guckt nur! Guckt! Ich bin's — die schöne Helena!"

(Fortsetzung folgt.)

— Genügender Grund. — Adele: Aber Irma, wie kannst Du nur gegen Deinen Vetter Paul so kühl sein, der Mann ist doch so schön!" — Irma: „Der? schön? — verlobt ist er!"

Eine deutsche Sprachinsel in Tessin.

Im Sonntagsblatt des Berner Bund erzählt ein Herr M. P. von einem Besuch, den er der im Kanton Tessin gelegenen deutschen Enklave Bosco gemacht hat. Wir entnehmen der Schilderung Folgendes:

Nach zweistündigem Marsche von Cerentino sahen wir wohl einen breiten sonnigen Thalkessel, rings von fetten Alpen gekrönt, aber kein Dorf, und waren ein wenig enttäuscht, bis wir plötzlich ganz rechts, an einer Berghalde und für uns durch Tannen fast versteckt, die Dorfschaft entdeckten! Aber was für ein Dorf! Mit der größten Willkür gebaut, hier ein Haus, dort ein Haus, mitten ins Grün gestellt. Von einer Dorfstraße oder nur einem regelrechten Wege, der an den Häusern vorbeiführte, keine Rede. Schmale holperige Wiesenpfade leiten von einem Heim zum andern, und es ist keineswegs ganz leicht, sich in dem Orte zurechtzufinden, was wir später erfuhren, als wir, von einem Gang zur Kirche zurückkehrend, unser Wirthshaus mit Mühe wiederfanden.

Aber ein Wirthshaus hat also Bosco — ein Wirthshaus, in dem man essen und schlafen kann, und das ist kein unwichtiges Faktum im Tessin, wo es mehrere Dörfer in abgelegenen Thälern gibt, in denen man nicht einmal ein Glas Wein bekommt, geschweige denn übernachten und speisen kann.

So traten wir denn getrost in die niedere, mit weiß lackirtem Holz getäfelte Wirthsstube, deren Decke wir beinahe mit dem Finger berühren konnten, und wurden von der Wirthin, einer hochgewachsenen schwarzen Frau mit einem mageren, energisch klugen Gesichte, freundlichst empfangen. Sie brachte uns gutes Flaschenbier, recht ordentlichen Wein, Eier, Salami und schließlich zu unserm Erstaunen einen herrlichen Emmenthalerkäse.

Auf unsere Frage, wieso sie in einem Orte, der doch selber seine Existenz der Milchwirthschaft verdanke, fremden Käse beziehe, antwortete sie mit pfiffigem Lächeln, sie sei auch schon „draußen" gewesen und wisse, was den Herrschaften gefalle. —

Da sich inzwischen im Dorf die Mär verbreitet hatte, es seien deutschsprechende Fremde im Wirthshause, kamen nach und nach, eines nach dem andern, mehrere junge Mädchen in die Gaststube, grüßten uns kurz, setzten sich auf eine Bank und fingen an, uns zu betrachten. Als ihrer vier bei einander waren, begannen sie zu kichern und unter sich zu flüstern, und die Wirthin, welche zu Zweien von ihnen in verwandtschaftlichem Verhältniß steht, warf hin und wieder ein Scherzwort dazwischen. Nun knüpften auch wir ein Gespräch an und suchten aus den sich stets wiederkehrenden Geschlechtern Boscos als da sind: Janner, Elzi, Tonamichel, Bronz und Dellapietra (wohl ursprünglich Zumstein) die Namen der Mädchen zu errathen. Ein jubelndes Lachen der Gefährtinnen und ein verlegenes Schweigen der Getroffenen verrieth uns, wenn wir richtig gerathen hatten.

Plötzlich stand eines der Mädchen auf, holte eine Schnupftabakdose aus der Tasche und bot sie uns an, indem sie treuherzig sagte: „Karessire dürfe mir nit, aber schnupfa!" Unter fröhlichem Lachen thaten wir das denn auch und ließen noch mehr Wein bringen und für jede ein Glas, auch für die Wirthin, und nun entspann sich die denkbar fröhlichste Dorfstubete. Immer mehr Mädchen kamen hinzu, auch einige alte Mütterchen und Kinder, und tolle Scherzreden flogen hin und her. Und unsere Wirthin war die fröhlichste von allen; ihre Rede war gespickt mit Sprichwörtern und heiteren Verschen, die sich, Gott weiß wie, hierher verirrt haben mochten.

Wir entdeckten im Zimmer eine große „Singer"-Nähmaschine und fragten, wie es möglich gewesen sei, dieselbe unzerlegt den beschwerlichen Weg bis nach Bosco zu bringen, wobei wir die Vermuthung aussprachen, man habe wohl dazu Maulesel genommen. Da sagten die Mädchen: „Wir selber sind unsere eigenen Maulesel vom fünfzehnten Jahre an," — und die Wirthin erzählte, daß sie in ihren jungen Jahren oft fünfzig Kilo auf ihrem Rücken von Cevio heraufgetragen habe. Das wären also vier Wegstunden.

Dann fragten wir die Mädchen, was sie im Winter trieben, und da stellte es sich heraus, daß sie für die Firma Bertschinger in Zürich Seidenfoulards weben.

So ließen wir uns denn von der hübschen Lucia in ihr sauberes holzgetäfeltes Heim führen, wo sie uns auf ihrem Webstuhl etwas vorwebte. Unser gewissenhafter sachverständiger „Seidenbasler" nahm auch gleich sein Mikroskop heraus und untersuchte die Arbeit, worauf Lucia meinte: „Wenn Sie der Herr Bertschinger wären, würde mein Herz jetzt klopfen, aber der kommt erst im Januar durch meterhohen Schnee." Auf unser Befragen sagte sie, daß sie bei sehr fleißigem Weben in vierzehn Tagen Fr. 38 verdienen könne, aber das kommt nur selten vor.

Die Mädchen beschenkten uns zum Abschied mit Rosen und Liebestraut, und unsere Wirthin trug eine ganze Kiste herbei, in welcher große Edelweiß blühten, und ließ uns selbst welche brechen. Zum Abschied und nach Begleichung einer recht billigen Rechnung schenkte sie uns noch ihre Visitenkarte, auf der ihr Name Chechina Bronz steht. Recht ungern schieden wir von den fröhlichen Leuten und dem interessanten Dorfe, in dem wir in wenigen Stunden so viel gesehen und gehört hatten und wo man uns nicht ohne das feste Versprechen hatte ziehen lassen, wir möchten ein anderes Mal wiederkommen.

Militarismus in der Schweiz.

Aus Göschenen, 17. September, schreibt man: Es ist mir natürlich unbekannt, welche Antwort der Bundesrath der Schweizer Eidgenossenschaft auf die Kundgebung des Kaisers von Rußland gegeben hat. Aber daß es im Schweizerland viele Leute geben muß, die sich nach Verminderung der drückenden Militärlasten sehnen, das ist mir auf der Fahrt von Montreux nach Göschenen an der Reuß klar geworden. Der erstaunliche Wohlstand, den man auf allen Seiten, besonders in den Städten der Schweiz bemerkt, wird beinahe aufgewogen durch die Misère des Militarismus. Seit 30 Jahren hatte ich den Rhonegletscher nicht mehr gesehen. Gestern traf ich in Gesellschaft meiner Tochter von Montreux kommend in Gletsch ein. Schon auf der Fahrt hatte unser Kutscher, ein biederer Gastwirth aus Oberwald, über die zunehmenden Militärlasten bitter Klage geführt. Er wurde nicht müde, über die Berner Herren, denen er natürlich alle Schuld zuschob, zu schimpfen, weil sie aus „Stolz" das den Steuerzahlern abgenommene Geld für unnöthige Bergbefestigungen aus dem Fenster würfen. Mit unverhohlener Entrüstung deutete er mit der Peitsche auf die weithin sichtbaren, hinter dem Gasthaus Belvedere oben am Rhonegletscher errichteten Forts und sagte, daß man dort ein Dutzend oder mehr Soldaten mit freier Beköstigung und einem Tagessold von 4½ Franken das ganze Jahr hindurch unterhalte, während ein Arbeiter mit ehrlicher Arbeit kaum 2½ bis 3 Frs. täglich verdienen könne. Wirklich sah ich später, als ich mit einem jungen Walliser Burschen als Führer diese Befestigungen und das Wachthaus besuchte, einige Soldaten rauchend herumlungern. Bemerkenswerth schienen mir die Bemerkungen dieses kaum 18 Jahre alten Wallisers, daß er am Soldatenrock keine Freude habe und diese von italienischen Arbeitern mit hohen Tagelöhnen errichteten Festungen kein Segen für das Volk seien. Die Schweiz habe kein stehendes Heer nöthig, er wolle lieber Steuer zahlen, als umherlungern u. dgl. m. Meine im Scherz geäußerte Vermuthung, daß man diese Festung am Rhonegletscher der Fremden wegen angelegt habe, denen man doch etwas zeigen müsse, da der Gletscher an unheilbarer Schwindsucht dahinsieche, wies der Knabe mit Entrüstung zurück, indem er von den sieben anderen Befestigungen sprach und auf eine unterhalb des Muttgletschers angelegte, aber noch unvollendete Straße hindeutete, die ebenfalls zu einer zu erbauenden „Bundesanlage" führe. Auf der Fahrt durch's Urserenthal, besonders als wir durch Andermatt gegen die Schöllenen fuhren, konnte ich den Schweizer Militarismus in voller Thätigkeit erblicken. Ueberall Kasernenbauten, Vorrathshäuser, Kantinen — und Wirthshäuser und Schänken überall. Unser Kutscher meinte, daß seit der Anlegung dieser Militärbauten in ganz Andermatt kein Taglöhner mehr aufzutreiben sei. Jedermann hänge lieber das Wirthsschild heraus statt zu arbeiten. Und heute Morgen donnerten die Kanonen vom Bätzberg zu 30—60 Frcs der Schuß und eine Bataillon junger Soldaten ist von den Schöllenen her dröhnenden Schrittes an unserem Gasthaus vorbeimarschirt. Was ist an diesem Militarismus in der Schweiz Schuld? Ist es der große Wohlstand, der die Bundesregierung zu Ausgaben veranlaßt für Bergfestungen, deren militärische Werthlosigkeit auch dem Laien in die Augen springt? Jüngst habe ich die Kanalinsel Alderney besucht, wo die Engländer auf den Rath des alten Herzogs von Wellington hin ebenfalls kostspielige Festungen und obendrein theure Hafenbauten angelegt haben, deren Nutzlosigkeit jetzt Jedermann zugibt. Niemanden fällt es ein, den Engländern Alderney zu stehlen. Und da Niemand den Schweizern ihre Berge stehlen will oder kann, scheint es doch eine überflüssige Ausgabe, sie zu befestigen.

Eine neue Stadt.

Vom Juli nächsten Jahres ab wird Rußland voraussichtlich um eine Stadt reicher sein, denn wie verlautet, soll dann die neue Stadt, die gegenwärtig am Katharinenhafen der Murmanküste des Eismeeres auf Kosten der russischen Reichskasse erbaut wird, „eröffnet" werden. Zur Begründung dieser Stadt ist die Summe von 400,000 Rubel angewiesen, und thatsächlich sind von den 36 Gebäuden, aus denen nach dem Gründungsplan die neue Stadt für die erste Zeit sich zusammensetzen soll, 22 bereits fertig, darunter eine Kirche, eine Schule, ein Krankenhaus, Beamtenwohnungen und ein Dampfbad. Die kleinen hölzernen Häuser kommen sämmtlich aus Archangel, wo man sie aus dortigem Holz (die Murmanküste ist felsig und völlig ohne Baumwuchs) erbaut und dann in zerlegtem Zustande per Schiff nach dem Katharinenhafen überführt. Diese im Werden begriffene Stadt am Katharinenhafen ist bisher noch immer namenlos, doch wird sie, wie es heißt, den Namen „Alexandrowsk" erhalten. Hinsichtlich des Katharinenhafens selbst, der zur Gründung der Stadt den unmittelbaren Anlaß gegeben, ist es aber neuerdings wieder ganz unsicher geworden, ob er wirklich als „großer Kriegshafen am offenen Weltmeer" benutzt werden wird. Die Lage dieses Hafens an völlig öder, todter Küste, in weiter Entfernung von all den Hilfsmitteln, die die baltische Küste bietet, läßt seinen Werth als Standort und Stützpunkt einer Flotte ziemlich zweifelhaft erscheinen. Aus diesem Grunde wird es voraussichtlich auch nicht zum Bau der projektirten Eisenbahn nach dem Katharinenhafen kommen.

— Aufgeschnitten. — A.: „Herr Kommerzienrath, ich finde, Ihre Fräulein Tochter ist recht mager?" — Kommerzienrath: „Ja die kommt vor lauter Körbe austheilen gar nicht zum Essen!"

Finanzielles.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 24. Sept. 1898.

Das muß man dem Kaiser lassen: Er versteht's wie wenige Herrscher vor ihm, die Leute von sich reden zu machen, der modernen Sensationslust immer neue Nahrung zuzuführen. Fast kein Tag vergeht, ohne daß man nicht diese oder jene neue Anekdote über ihn hörte. Seine allerletzten Reden, die während des Manövers und in Stettin gehalten wurden, lieferten wieder viel Stoff zum „Nörgeln“, eine Beschäftigung, die bekanntlich dem richtigen Berliner über Alles geht. Nicht allein daß fast alle Zeitungen nicht umhin konnten, ihre mehr oder minder sarkastischen Glossen zu machen, und daß auch die Wochen- und Witzblätter darüber herfielen (so z. B. heute wieder stehen Artikel in „Der Zukunft“ und „Der Gegenwart“, betitelt „Nationalzuchthaus“ und „Zuchthausordnung“, in denen dem gekrönten Redner recht unsanft der Text gelesen wird wegen seiner „Zuchthausrede“), es thun dies alle anderen, selbst die aller privatesten Menschen. In seiner Stettiner Rede hat er von den „pommerschen Dickköpfen“ gesprochen, gerade als ob er in der Kneipe wäre. Kurzum, über fast jedes neue „Wort“ des Kaisers erhebt sich heutzutage „allgemeines Schütteln des Kopfes“, trotz aller Majestätsbeleidigungs-Verfolgung und trotz aller fixen Staatsanwälte. Vor einigen Tagen wagte sogar ein hiesiges Blatt zu berichten, daß der Kaiser betreffs seines Besuchs in Friedrichsruh beim Tode Bismarck gesagt habe: „Unerhört! Wie nen Schuster habe ich mich behandeln lassen müssen.“ Und da dieser Ausspruch bisher noch in keiner Form dementirt worden ist, so dürfte er wohl wahr sein, denn der Kaiser liebt häufig, dergleichen burschikose Wendungen zu gebrauchen. Jetzt bringt die „Kreuzzeitung“ in einem Berichte über den Besuch des Kaisers in Stettin die Thatsache, daß er den dort soeben von dem Bildhauer Manzel errichteten Brunnen besichtigt und die äußerst kraftvollen Figuren der am Rande angebrachten Gestalten betrachtet habe, worunter auch die eines Mannes, der ein Schiff in die Wellen zu schieben versucht. Da habe der Kaiser scherzweise gesagt: „Das wäre so Einer, um gelegentlich eine Marinevorlage durchzudrücken.“ Und solche Geschichtchen über Wilhelm den Zweiten kursiren beständig, ob mit Recht oder Unrecht läßt sich nicht immer sagen. Aber so etwas macht dem „schnoddrigen Berliner“ Spaß, und wenn der Kaiser klüger wäre, so würde er die dabei täglich fallenden Randbemerkungen, auch wenn sie ihm hinterbracht werden von den Horchern und Spionen, einfach stets unbestraft lassen — dann könnte er sogar noch eines Tages beliebt und populär in Berlin werden.

* * *

Vor einiger Zeit hat das Trarbach-Trabener Kasino einen schönen Preis, nämlich 1000 Flaschen feinen Moselwein, für das schönste Preislied zum Lobe des Moselweins ausgesetzt. Es hagelte denn auch Gedichte auf das Kollegium von Preisrichtern ein, und als das tausendste in ihre Hände gelangt war, da entfloh ihnen folgender Stoßseufzer:

> Herr! halt ein mit deinem Segen!
> Denn nun ist genug gedichtet.
> Auf solch' reichen Lieder-Regen
> Sind wir wahrlich nicht gerichtet!
> Selbst in diesem feuchten Jahr
> Ist das etwas viel fürwahr! —
> Tausend Lieder, hunderttausend
> Verse gar! Erschreckend, grausend
> Geht so was im Kopf herum.
> Macht den Menschen gänzlich dumm.
> Wer nur hat ein Tintenfaß,
> Hat er Durst, er dichtet was.
> Laßt das Dichten doch den Dichtern!
> Habt Erbarmen mit den Richtern!

Doch es half nichts. Immer noch brachte jede Post einen „Bushel“ neue Dichtungen. Und so ist es noch heute. Es gibt eben zuviele Menschen in Deutschland, die Appetit auf die 1000 Flaschen edlen Rebenbluts haben, und beinahe noch mehr, wie es scheint, die sich mit Recht oder Unrecht einbilden, mit der Muse auf vertrautem Fuße zu stehen. Freilich finden die Richter, daß die Zahl derer, die dies mit Fug vermeinen, eine nur sehr kleine sei, wenigstens soweit sie sich bei dem Preiskampf eingefunden haben. Es ist z. B. geradezu lächerlich, welcher haarsträubende Blödsinn in die Hände der Preisrichter gelangt ist unter dem Namen „Dichtung“. Hier ein paar Proben:

> Seht die Sonne dort am Himmel!
> O die Here, wie sie zecht,
> Sie säuft stärker wie ein Schimmel! —
> Ausgeleeret! So ist's recht!

Oder ein anderes

> Stürmt der Geist in wilde Brüder,
> Wo ist noch ein Ort zur Ruh?
> Nach dem Himmel kräht's Gefieder
> Einer stillen Heimath zu.

Ganz besonderen Spaß machte ihnen das „Gedicht“ eines Bewerbers um die tausend Flaschen, der so anhebt:

> Kaiser, König und auch Fürsten
> Trinken gerne Moselwein,
> Dazu schmecken feine Würste,
> Ach, könnt' ich doch bei euch sein!
> Doch muß ich darauf verzichten,
> Dazu hab' ich kein Genie:
> Denn zu solchen fein' Gedichten
> Gehört Geschick und auch Grazie.

Allerdings bekennt der Verfasser freimüthig, daß er eigentlich Flickschneider sei, erbietet sich aber, gegen Vergütung der Reisekosten nach Trarbach zu kommen, um dort den Richtern sein Lied „persönlich taktvoll und elegant vorzutragen.“

Es sind aber auch recht hübsche, singbare Sachen eingelaufen, wie dies:

> Der Moselwein, der Moselwein ist ein Spezifikum,
> Er heilt und richtet alles ein, was krank ist oder krumm.
> Ob es im Kopfe dir rumort, ob es im Leibe sticht,
> Ein tücht'ger Schluck vom Moselwein, thut immer seine Pflicht.
> Wenn eine böse Grille Dir verstört den klaren Sinn,
> So nimm ein Gläschen Moselwein, ersäufe sie darin!
> Und setzet dir mit Ach und Weh die Liebe heimlich zu,
> Trink einen Humpen Moselwein, dann hast du wieder Ruh!
> Bist du gequält von Ruhmbegier und heißem Wissensdurst,
> Nach ein paar Flaschen Moselwein, da ist dir alles Wurst!
> Geht dir das Geld im Beutel aus, so sei kein feiger Lump,
> Kauf dir vom besten Moselwein ein ganzes Faß auf Pump!
> Und trinkst Du dann ein Glas zuviel des edeln Moselweins,
> Similia, similibus! So trinke rasch noch eins!
> Dann thut dir nie ein Härlein weh, nie geht dir etwas krumm,
> Denn, wie gesagt, der Moselwein ist ein Spezifikum.

Nach den letzten Nachrichten, die mir zugänglich sind, ist die Gesammtzahl dieser Dichtungen schon auf 2140 Stück gestiegen. Die armen Richter!

* * *

Eine der Berliner Zeitungen hat unter Spitzmarke „Oeffentliche Meinung“ sonntäglich allerhand Zuschriften aus der Mitte des werthen Publikums, und seit mehreren Sonntagen wird jetzt darin das interessante Kapitel der „Liebe, Ehe, Aussteuer“ verhandelt. Da kommen denn recht erbauliche Dinge zum Vorschein, von denen manche ein eigenthümliches Licht auf die heutigen Eheverhältnisse in Berlin werfen. Ueberhaupt sind diese Zuschriften zum Theil wenigstens ganz interessant. So ersah man u. A. daraus, daß die Frauen und Mädchen selbst der Mitgift und Aussteuer das Wort reden, und es wurden auch manche vom weiblichen Standpunkte aus ganz triftige Gründe hierfür angeführt. Am meisten Unwillen drückten die Einsenderinnen (denn daß es fast nur solche und keine Männer waren, das ist wohl bei einem derartigen Gegenstand selbstverständlich) aber allgemein gegen den Junggesellen aus, dessen Maxime es ist, „sein Leben erst genießen zu wollen“, ehe er sich in den „Eherummel“ stürzt. Auf ihn entlud sich die volle Schale des weiblichen Unwillens. Alles in Allem genommen wäre es für Jemand, der die heutigen Berliner Ehe- und Nichtehe-Verhältnisse etwas kennen lernen will, wirklich sehr rathsam, die Eingesandts der letzten Wochen zu lesen und studiren. Von Ideal würde er keine Spur finden, weder bei „ihm“ noch bei „ihr“.

Ignotus.

Weiher mit fruchtbaren Boden.

Bei einer Wanderung durch Deutsch-Lothringen konnte man kürzlich im Gasthause eines kleines Städtchens ein rothes Plakat an der Wand sehen, dessen Inhalt zunächst überaus sonderbar anmuthete. Es war darnach in der Amtsstube des kaiserl. Notars H. in B. zu verpachten „der Weiher von O., gelegen im Kanton B., mit einem Flächeninhalt von fast 47 Hektar, mit außergewöhnlich fruchtbarem Boden, bei dem jede Düngung jahrelang überflüssig, zur Fischzucht ebenfalls sehr geeignet.“ Der Weiher ist weiterhin „mit keinem Servitut belastet“ und nahe an Bahn und Chaussee gelegen. Man lernt damit einen interessanten Wirthschaftsbetrieb kennen, der sich im übrigen Deutschland wohl schwerlich in dieser Art wiederfinden dürfte. Es ist allgemein nur wenig bekannt, daß zahlreiche größere und kleinere Weiher in Lothringen abwechselnd zur Fischzucht und zum Getreidebau verwendet werden. Gewöhnlich sind sie fünf Jahre lang mit Wasser gefüllt; zu Beginn der „Wasserperiode“ werden Fische eingesetzt und dann wird je nach der Intelligenz und Kapitalkraft des Besitzers die Fischzucht rationell durchgeführt. Nach fünf Jahren wird der Weiher vollständig ausgefischt und das Wasser abgelassen. Alsdann stellt der Boden des Weihers eine große Trockenmulde vor, die an allen Seiten sich von dem Lande her langsam vertieft; die niedrigsten Stellen der Weiher mögen etwa 2½ bis 3 Meter tief sein. Nunmehr folgt eine Periode trockenen Wirthschaftsbetriebes von etwa 3 bis 4 Jahren. Im ersten Jahre wird Hanf oder Flachs, meistens auch Hafer dazu gepflanzt, im zweiten Jahre folgen Weizen, Gerste oder Roggen, im dritten dann Kartoffeln und Runkelrüben u. dergl. Nach Ablauf der 3 oder 4 landwirthschaftlichen Jahre wird die weite Mulde wieder mit Wasser und Fischen gefüllt. Es läßt sich denken, daß bei Verständniß und und sorgfältiger Behandlung aus dieser interessanten Vereinigung so verschiedenartiger Wirthschaftsbetriebe eine bedeutende Ernte erzielt werden kann.

— Grob. — Wirth: „Diesen Wein habe ich schon fünfzig Jahre im Keller liegen.“ — Gast: „So; den hat wohl kein Mensch saufen wollen?“